



Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg

Luther-Courier
2025/1



Luther-Courier

Österliche Freudenzeit

Vertrauen statt Angst

Bericht der Frühjahrstagung

Einladung zur Herbsttagung

*Andachten zu Joh 16,33
& Jes 43,1-3a*

„Inimici gratiae Dei“

**Aus Käthes
Küche:**

Mehlsuppe

Die Angst ist da, aber der Glaube steht über allem.

*Predigt vom Präsidenten der Luther-Akademie
Landesbischof em. Dr. h.c. Frank Otfried July
am 14. Februar 2025 in Eisenach*

*Liebe Schwestern und Brüder,
am letzten Tag der eindrücklichen
Frühjahrstagung der Luther-Akademie
im Horizont lutherischer Theologie – über die
nachfolgend berichtet wird –
haben wir einen Abendmahls-
gottesdienst gefeiert. Für die Li-
turgie war Pfarrer Silbernagel
verantwortlich; gepredigt hat
unser Präsident.*

*Lesen Sie diese Predigt, zu-
gleich als Eingangsgruß unse-
res Präsidenten für diesen Lu-
ther-Courier:*

»Wenn wir uns von Gott das
Wort schenken, uns von den
Gaben des Altars, erneuern,
aufrichten und stärken, dann
gehen wir so vergewissert
durch die Ängste dieser Welt
und in den Ängsten auch un-
seres Lebens – von Gott beglei-
tet.

Jeder und jede von uns wird
die Tagung in sich nachklin-
gen lassen, vielleicht weiter
nachlesen. Oder es wird zum

Ausgangspunkt eigener, wei-
tergehender Überlegungen.

Ich selbst hatte mir im Vorfeld
dieser Tagung dieses Hand-
buch ›Angst‹ gekauft und –
trotz mancher Erfahrung im
Umgang mit komplexen Tex-
ten – rauchte mein Kopf ob der
vielen Angsttheorien und
Überlegungen in den vielen
Wissenschaften. Ein weites
und wichtiges Feld der Wahr-
nehmung und Aufarbeitung
wird da geöffnet. Da gibt es viel
zu denken und zu tun.

Aber das ist das eine.

Das andere ist das Fragen und
Schauen nach den eigenen er-
lebten und gefühlten Ängsten.

Und darüber hinaus führt es
zu dem Fragen und Hören, ob
denn der Glaube an Jesus
Christus, das Vertrauen in die
gute Botschaft mit diesen
Ängsten angemessen umge-
hen kann, ob Schritte in den
weiten Raum unseres Lebens
möglich werden – Schritte, die

wir aufgerichtet und befreit gehen können.

Gerade in einem Gottesdienst geht es ja auch um Fragen und Hören, um Suchen und Empfangen, um Vergewisserung.

Ein Kirchentagsmotto – es war mein erster Kirchentag im Jahr 1975 in Frankfurt – hieß einmal: »In Ängsten und siehe wir leben« (2 Kor 6,4.9) – Das ist ein erstaunlicher Satz, weil wir doch wissen, wie kollektiv Generationen erst einmal immer wieder von Ängsten getrieben werden. Aber auch wie viele von uns von je eigenen Ängsten begleitet werden. Diese Ängste werden nicht negiert, aber Christen bekennen und glauben, dass sie inmitten aller Ängste auch die Verheißung des Lebens zugesprochen bekommen. »Und siehe: wir leben... weil wir Gottes Zusage vertrauen.«

Aber wie steht es mit der je eigenen Angst?

Wenn ich als Kind bei unseren Nachbarn war, durfte ich mittags manchmal fernsehen. Das ist an sich nicht spektakulär, aber für mich ein Highlight, weil wir daheim noch keinen Fernseher hatten. Es

war Ende der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts.

Alle saßen beim Kaffee und unterhielten sich. Dabei lief eine Art Nachmittags/Kinderprogramm. Dann tauchte sie auf: die weiße Moira. Eine kleine verstrubbelte Gespensterfigur mit komischer Stimme. Ich hatte furchtbare Angst. Ich konnte nicht mehr auf den Bildschirm schauen und kletterte unter den Tisch. Wenn ich an Angst denke, dann denke ich an dieses beklemmende Gefühl unter dem Tisch. Aber auch daran, dass es scheinbar nur meine Angst war, meine je eigene Angst, die ich mit anderen nicht teilen konnte. Die Erwachsenen nämlich amüsierten sich nur über den kleinen Vierjährigen, der bei dem lustigen Kindergespenst unter den Tisch krabbelte. Ich fühlte mich mit meiner Angst allein.

Ich habe mich daher bemüht – auch wenn ich es nicht immer geschafft habe – die Ängste von Kindern und Erwachsenen nicht wegzudekretieren, sondern sie ernst zu nehmen, auch dort, wo ich sie von außen nicht nachvollziehen konnte.

Angst — Enge: Wir haben viel davon gehört. Etymologisch kommt das deutsche Wort ›Angst‹ vom indogermanischen ‚angʷ = eng Angst heißt wörtlich also: »das, was zur Enge gehört«.

Oder die in der Philosophie und Tradition unterschiedene Begrifflichkeit Angst und Furcht – Furcht ist gerichtete Angst; sie bezieht sich auf etwas Gefährliches bzw. etwas, das uns gefährlich zu sein scheint. Angst ist ein ungerichteter Gefühlszustand, ein Gefühl der Enge, das durch die Anspannung der Brustmuskulatur entsteht. Angst bezieht sich aber normalerweise auf eine Furcht. Manche dieser Unterscheidungen scheinen uns fremd und nicht mehr zeitgemäß.

Und gleichzeitig machen wir die Erfahrung: die Angst als solche gehört tatsächlich zum Menschsein! »In der Welt habt ihr Angst« (Joh 16,33). So sagt Jesus in den sogenannten Abschiedsreden im Johannes-evangelium.

Angst und Menschsein: das gehört zusammen!

Es gibt zwar Menschen, die tatsächlich keine Angst

fühlen, aber das ist pathologisch; meistens funktioniert ihre Amygdala, die Hirnregion, in der die Angst ihren Sitz hat, nicht richtig. Angst ist ein überlebensnotwendiges Gefühl. Sie bewahrt uns zum Beispiel instinktiv davor, eine Klapperschlange zu streicheln.

»Fürchtet euch nicht« — das ist geradezu der cantus firmus der biblischen Heilsbotschaft.

Das können Ängste sein, die mit unserer persönlichen Lebenssituation zu tun haben, wie zum Beispiel die Angst vor dem Zahnarzt, Prüfungsangst, Angst vor dem Alleinsein, vor Veränderung, vor Arbeitsverlust oder vor Krankheit. Es können aber auch Ängste sein, die sich auf das Weltgeschehen beziehen: die Angst vor einem unberechenbaren US-Präsidenten beispielsweise, oder vor dem Klimawandel bzw. vor Naturkatastrophen. Und gegen Angst kann man sich nicht wirklich wehren, auch wenn die Versicherungsbranche damit ganz gut verdient. — Aber es gibt eben vieles, das wir nicht in der Hand haben. Und das macht uns vielleicht am meisten Angst ...

Weil die Angst ein menschliches Grundgefühl ist, ist sie auch in der Bibel durchgehend Thema. Der Gegensatz von Angst und Vertrauen zieht sich vom Anfang der Bibel, vom Sündenfall, bis zu ihrem Ende, zum Buch der Offenbarung. Unzählige Geschichten könnten als Beispiel genannt werden, z. B. Passagen aus der Exodus-Erzählung. Uns klingt der Zuspruch noch im Ohr: »Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird.«

»Fürchtet euch nicht« — das ist geradezu der cantus firmus der biblischen Heilsbotschaft. Am prominentesten tönt er der Maria entgegen, die beim Anblick des Erzengels Gabriel in Angst verfällt und der zugesagt wird: »Fürchte dich nicht!«

Eine besonders eindrückliche Geschichte zum Thema ›Angst‹ finden wir ebenfalls im Neuen Testament, im Markusevangelium, in Kapitel 4, die Verse 35 bis 41 — es ist die bekannte Geschichte von der Sturmstillung:

»³⁵Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. ³⁶Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. ³⁷Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. ³⁸Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? ³⁹Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. ⁴⁰Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? ⁴¹Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!« (Mk 4,35-41)

»Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?«

Diese Fragen sind sonderbar. Spätabends wütet ein Sturm auf dem See – so gnadenlos, dass selbst die erfahrenen Fischer in Todesangst verfallen und den schlafenden Jesus wecken. Der steht auf, spricht ein Machtwort und es »ward« — wie es heißt — »eine große Stille«. Und er fragt: »Was seid

ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?» Glaube ist demnach stärker als die Angst. Und das haben von den Anfängen der Kirche ja auch immer wieder Christinnen und Christen unter Beweis gestellt und stellen es auch aktuell unter Beweis. In einem Interview hat der Kenianer Frederick Gitonga, der 2015 den Anschlag der Al-Shabaab-Miliz auf die Universität in Garissa überlebte, diese Haltung folgendermaßen zusammengefasst:

»Angst ist menschlich. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Die Angst ist da, aber der Glaube steht über allem.«

Meine eigene Erfahrung in Nigeria: der Besuch in einem zerstörten Dorf mit vielen Toten nach einem islamistischen Angriff auf die Kirche und das Gespräch mit dem Bürgermeister im Dorf, auch die Begegnung mit so vielen besonderen Glaubenszeugen dieser Welt bestätigen diesen Satz von der Kraft des Glaubens – nicht triumphierend, eher zitternd und zögernd, aber doch ausgesprochen.

Spannend an der Geschichte von der Sturmstillung ist, dass

Jesus schläft— inmitten eines orkanartigen Sturms, der droht, das Boot in einem dunklen Abgrund zu verschlingen. Jesus schläft.

Letztens hat mir ein alter Mann aus seinem Leben erzählt, das von vielen Verlusten geprägt war. Am Schluss sagte er: »Da stimmt doch was nicht. Schläft Gott, oder was ist mit dem los?« In den Stürmen des Lebens, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren, dann haben gerade gläubige Menschen dieses Gefühl: Gott sieht mein Leid und meine Angst nicht. Gott schläft. Schon in den Psalmen heißt es: *»Wach auf Herr! Warum schläfst du?«* (Ps 44,24) Oder die Zusage: *»Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.«* (Psalm 121)

Ja, Jesus schläft, trotz der tosenden Wellen, die über ihm und den Seinen zusammenschlagen drohen. Er schläft — aber:

ER IST DA!

Und: er hat die Erfahrung der Angst, der Gottverlassenheit selbst gemacht. *»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«* hat er am

Kreuz gerufen, bevor er starb.
Aber auch hier gilt:

ER IST DA!

Und: Er ist auferstanden.
Christlicher Glaube ist Auferstehungsglaube. Daraus folgt: Gott schafft kein Paradies auf Erden; es kann schlimme Lebenssituationen und schreckliche Ängste geben, auch wenn man glaubt.

Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass es trotz Dunkelheit und Angst am Ende auch des längsten Tunnels Licht gibt, dass der Welt im Ganzen ein unverlierbarer Sinn inneohnt.

GOTT IST DA!

»In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.« (Joh 16,33) So sagt Jesus. In der Welt haben wir Angst, weil wir nicht wissen, was sein wird und was alles geschehen wird, was uns in unserem Lebensvertrauen vielleicht auch erschüttert. Der Glaube an Gott fasst jedoch den Gedanken einer Vollendung und lässt so Sinn aufscheinen. Gott lässt uns nicht ins Ortlose fallen, sondern er bereitet uns jeden Tag einen Ort und will uns frisch einschenken.

GOTT IST DA!

Jesus hat uns versprochen:
»Seht, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt«

Aus der Seesturmerzählung wird oft die Konsequenz gezogen, uns könne nichts geschehen, wenn Jesus gleichsam mit uns im Boot ist. Mir scheint es angemessener zu sein zu fragen, ob ich das Vertrauen darauf, dass Jesus mit mir im Boot sitzt, auch in meinem Leben in der Liebe wirksam werden lasse — denn nur im gelebten Christsein kann ich der Angst in der Welt etwas Wirksames entgegensetzen. Angst lässt sich überwinden durch das Vertrauen auf Gott. Wichtig ist dabei aber, dass wir die Angst – dieses urmenschliche Gefühl – nicht tabuisieren, nicht verdrängen und unterdrücken, sondern dass wir bewusst agieren, auf Gott zugehen, neuen Mut und Vertrauen aus der Einsicht schöpfen, dass er uns durchs Leben trägt, komme was wolle.

Wir haben bei dieser Tagung der Luther-Akademie auch sehr viel bei Martin Luther wieder hören und lernen können und wollen es für uns,

unser Leben ,in unserer Gegenwart und Gesellschaft transformieren.

Jesus Christus, der die Welt überwunden hat, ist mitten unter uns — was sollte uns da noch Angst machen.

Der erste Schritt zur Angstbewältigung scheint mir deshalb der bewusste Dank gegenüber Gott zu sein. Und immer wieder sollte man sich gerade in stürmischen Lebenspassagen, in der Ohnmacht der Angst, jenes freimachende Wort zusagen lassen: »Fürchte dich nicht«. Dieser Satz wird in der Bibel interessanterweise gerade in Situationen gesprochen, in denen gravierende Veränderungen bevorstehen. Insofern ist er besonders geeignet, uns durchs Leben zu begleiten — übrigens nicht nur als einzelne Christenmenschen, sondern auch als Gemeinde, auch hier sollte das unser cantus firmus, unser Leitwort sein: »Fürchte dich nicht!«

In unnachahmlich pointierter Art hat Martin Luther das dem ängstlichen Philipp Melancthon in einem Brief geschrieben. Melancthon hatte

Angst, das Falsche zu tun und drohte in Passivität zu erstarren. — Luther schrieb ihm: »pecca fortiter, sed fortius fide« — »Sündige kräftig, aber glaube kräftiger!« [Brief v. 1. August 1521; das Zitat findet sich im Zusammenhang in: WABr 2;372 Nr. 424,82-93]

Denn: Jesus Christus, der die Welt überwunden hat, ist mitten unter uns — was sollte uns da noch Angst machen.

»Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?«

Und ökumenisch darf ich an Papst Johannes Paul II erinnern, der bei seiner Antrittspredigt auf dem Petersplatz 1978 das »Fürchtet Euch nicht« verkündigte und damit letztlich die hohle Welt der Unterdrückung in seinem Land und im ganzen Ostblock aus den Angeln hob.

Diese Frage gilt uns, jedem von uns. Und diese Frage will Tag für Tag neu beantwortet werden — **Vertrauen statt Angst!**

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen«

Bericht von der Frühjahrstagung

11. bis 14. Februar 2025 in Eisenach

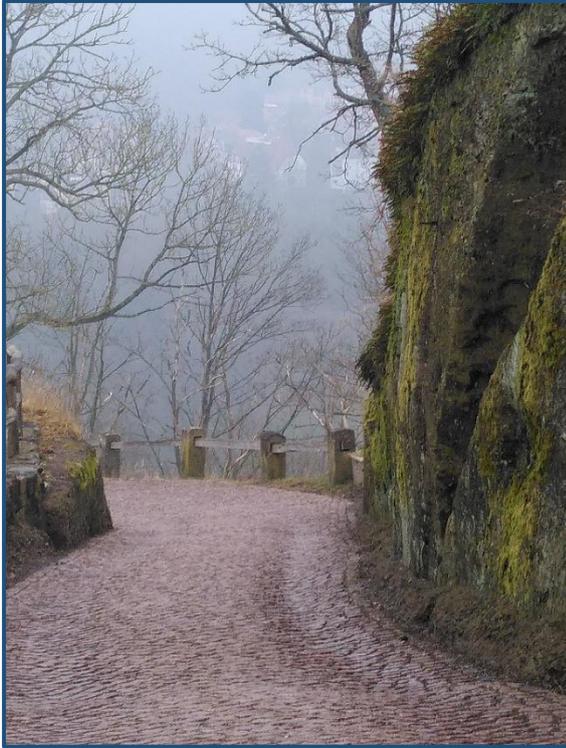
von Pfr. Winfrid Krause unter Mitwirkung mithilfe von stud. theol. Alina Oborowski, Emanuel Krampez, Andrea Pezzoni und David Schneeweiß



Zum Thema ›Luther und die Angst‹ hatten sich 36 Teilnehmer, überwiegend Theologiestudentinnen und -studenten, in der Evangelischen

Jugendbildungsstätte ›Junker Jörg‹ eingefunden. Die Vorbereitung und Leitung lag bei Prof. Dr. Johannes Schwanke (Tübingen/Basel) unter

Mitwirkung von Dr. Dr. Olav Rosenau, früher Leiter der Psychiatrie der Universität Tübingen.



Von der Wartburg zu Junker Jörg

Als grundlegende Literatur wurde empfohlen:

- Thorsten Dietz, Der Begriff der Furcht bei Luther, 2009
- Oskar Pfister, Das Christentum und die Angst, 1944
- Borwin Bandelow, Das Angstbuch, 2004
- Helmut Thieleke, Theologische Dimensionen der Angst: Wilhelm Bitter (Hg.), Angst und Schuld in theologischer und psychotherapeutischer Sicht, 19715, S. 23-38.

Zwei Studentinnen oder Studenten führten in die jeweilige Themeneinheit ein.

1. Einheit: Einführung in die Thematik ›Luther und die Angst‹:

Angst ist ein allgemeinemenschliches Phänomen. So verbreitet sie ist, so oft ist sie auch ein Rätsel. Welchen Sinn hat Angst für uns? Philosophie, Psychologie, Medizin und Theologie beschäftigen sich mit Angst unter verschiedenen Perspektiven und mit verschiedenen Zugängen.

a) Angst in der Theologie Martin Luthers (Thorsten Dietz):

- Angst wird als elementares Grundgefühl betrachtet, das für die Theologie wesentlich ist.
- Luther zeigt eine Ambivalenz im Umgang mit Angst: Er erscheint sowohl als ängstlich und angefochten als auch mutig und standhaft.
- Eine einseitige Betrachtung Luthers wird abgelehnt, da dies seiner komplexen Persönlichkeit nicht gerecht würde.

b) Psychologische Deutung (Oskar Pfister, ein Schweizer Theologe und Psychologe):

- Luther wird als von Ängsten geprägte Person dargestellt, insbesondere durch traumatische Kindheitserfahrungen.
- Seine Angst vor göttlichem Zorn und Verdammnis führte zu intensivem religiösem Streben.
- Das ‚Turmerlebnis‘ (1514?) wird als Wendepunkt gesehen, bei dem Luther die Gnade Gottes als Geschenk des Glaubens erkannte, wodurch er sich von Angst befreien konnte.
- Trotz dieser Befreiung blieben Angstfaktoren bestehen, insbesondere durch Luthers Betonung göttlicher Gnade und Zornes zugleich sowie durch seinen Glauben an die Macht des Teufels.

c) Theologische Spannungsfelder bei Luther:

- Luther unterscheidet zwischen dem gnädigen Deus revelatus (offenbarer Gott in Christus) und dem zornigen Deus absconditus (verborgener Gott).

- Die doppelte Prädestinationslehre (Vorherbestimmung zum Heil und Unheil) verstärkt existentielle Ängste.

- Die Sakramentslehre (Taufe, Abendmahl) wird als teilweise neurotisch gedeutet, geprägt durch Luthers Angstbewältigungsmechanismen.

- Mit dem gerecht und Sünder zugleich (simul iustus et peccator) geht Luther über das meist zeitliche Nacheinander von Sünde und Gerechtigkeit bei Paulus hinaus.

d) Angst aus existenzieller Sicht:

- Angst kann sowohl hemmend als auch leistungsfördernd wirken.

- Existentielle Ängste betreffen vor allem die Furcht vor dem Nicht-Sein (Bedeutungslosigkeit, Verlust).

- Heidegger beschreibt Angst als Hinweis auf die eigene Authentizität, die uns zwingt, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen.

- Kierkegaard fordert einen Sprung ins Ungewisse, geleitet durch Gottvertrauen.

- Augustinus sieht das Böse als Mangel menschlicher Substanz, geboren aus dem Wunsch, gottgleich zu sein.

Insgesamt ist Angst ein vielschichtiges Phänomen, das sowohl kreative Potenziale als auch lähmende Wirkung haben kann.

jedoch auf Dauer abhängig. Während die Psychoanalyse sich auf Gespräche beschränke, habe die Verhaltenstherapie einen praktischen Ansatz.

2. Einheit: Angst zwischen Theologie und Psychologie:

Angst ist eine fundamentale menschliche Erfahrung, die in Theologie und Psychologie unterschiedlich betrachtet wird.

a) Helmut Thielicke (1908-1986) analysierte Angst als existentielle Grundkategorie des Menschen.



Das Plenum lauscht gespannt.

Luther dient als Fallbeispiel, wie Angst theologisch verarbeitet werden kann und dennoch Ambivalenzen bestehen bleiben.

Dr. Rosenau erläuterte anschließend aus medizinischer Sicht Angsterkrankungen und ihre Gründe. Medikamente könnten über akute Panikattacken hinweghelfen, machten

Er unterscheidet – von Heidegger beeinflusst – zwischen konkreter Furcht (auf ein Objekt bezogen) und diffuser Angst (allgegenwärtig). Angst sei Folge einer entgötterten Welt, in der die Sinnhaftigkeit des Daseins in Frage gestellt wird. Dies führe zu einer bedrückenden Leere, die sich als Beklemmung oder Ausgesetztsein in eine grenzenlose Weite äußere. Wahre Überwindung

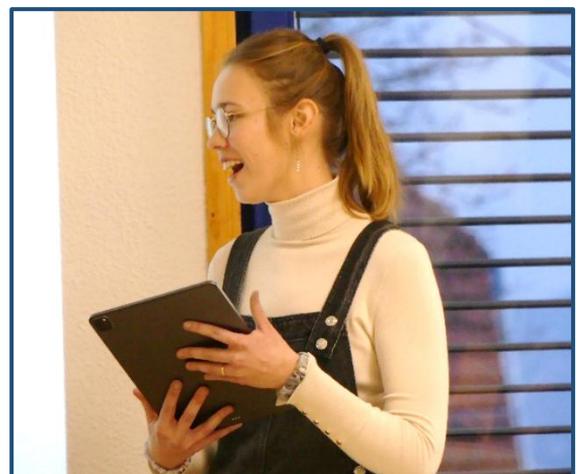
der Angst geschehe nicht durch menschlichen Heroismus, sondern durch die Erfahrung der göttlichen Liebe. Die Menschwerdung Christi beweise Gottes Solidarität mit uns im Leiden. Die Angst wird letztlich durch die Gemeinschaft mit Gott überwunden.

b) Psychologische Perspektiven: Die moderne Psychologie beschreibt Angst sowohl als natürliche Schutzreaktion als auch als Ursache für psychische Störungen. Sigmund Freud (1856-1939) meinte, Angst resultiere aus verdrängten Konflikten im Unbewussten; die Konfrontation mit diesen Konflikten könne zur Überwindung der Angst beitragen. Jürgen Margraf (*1956) meint, Angst könne durch gezielte Exposition und kognitive Umstrukturierung verändert werden. Therapieansätze wie systematische Desensibilisierung und kognitive Verhaltenstherapie haben sich dabei als wirksam erwiesen.

c) Schnittpunkte von Theologie und Psychologie: Beide Disziplinen betrachten Angst als elementares Phänomen. Während die Theologie Angst als Ausdruck einer gestörten Gottesbeziehung sieht, fokussiert

die Psychologie auf individuelle, biographisch bedingte Deutungsmuster. Luther beschreibt Angst als eine Erfahrung, die den Menschen zur Erkenntnis seiner Ohnmacht und damit zur Überlassung an Gottes Gnade führt – eine Parallele zur psychologischen Einsicht, dass die Akzeptanz von Angst ein erster Schritt zu ihrer Bewältigung ist.

Die theologische Reflexion kann von psychologischen Modellen profitieren, insbesondere in der Seelsorge. Gleichzeitig eröffnet die Theologie eine überindividuelle Perspektive, indem sie Angst als Teil der menschlichen Gottesbeziehung deutet. Eine interdisziplinäre Annäherung könnte helfen, die komplexe Erfahrung der Angst sowohl spirituell als auch therapeutisch besser zu verstehen.



Es gab auch 'was zum Lächeln...



Konzentriertes Studieren

3. Einheit: Historische und rechtliche Rahmenbedingungen:

Dr. Rausch führte in die Zeitumstände Luthers ein. Nach der Prophetie Daniels von den vier Weltreichen (Dan 2,31ff.; 7,1ff.; 8,1ff.) wurde seit der Spätantike das römische Reich, das im Mittelalter als Heiliges römisches Reich deutscher Nation fortbestand, als das letzte Weltreich vor dem Weltende angesehen. Hier gab es unter der Führung von Kaiser und Papst eine Einheit von Glaube und Recht. Luther und die Reformatoren wollten dieses Reich eigentlich bewahren, aber durch die Kirchenspaltung in zwei oder drei Konfessionen – altgläubig (päpstlich), lutherisch, reformiert – wurde durch den Augsburger Religionsfrieden (1555) und den Westfälischen Frieden (1648) eine komplizierte

Reichsverfassung geschaffen, die eine formale Rechtsgemeinschaft bei verschiedenen inhaltlichen Glaubensweisen garantierte.

4. Einheit: Luthers Predigt »De timore Dei« (1515):

In dieser frühen Predigt zeigt Luther, dass bei der Gottesfurcht die innere Haltung von zentraler Bedeutung ist und nicht primär deren Auswirkungen. Er unterscheidet verschiedene Formen der Angst: Während der horror zu vermeiden und die timor servilis (Furcht vor Strafe) zu überwinden sei, stelle die timor filialis der Gläubigen das angestrebte Ziel dar, das aber nur durch Gottes Gnade erreicht werde. Der Christ sei jedoch immer dem Zugleich (simul) von Gottesfurcht und Gottesliebe unterworfen und gleichzeitig Sünder und gerecht. Diese Differenzierung führte zu einer lebhaften Diskussion, bei der unter anderem gefragt wurde, ob im kirchlichen Kontext stärker die Furcht vor Gott oder die Liebe zu Gott (1. Joh 4,18) betont werden solle. Ebenso wurde diskutiert, wie mit der Tatsache umzugehen

sei, dass viele Menschen im heutigen Mitteleuropa kaum Anknüpfungspunkte an Gott besitzen.



Luther-Experten unter sich

5. Einheit: Prädestinationsanfechtung und Heilsgewissheit in der Römerbriefvorlesung (1515/16):

Im Anschluss wurde die weitere Entwicklung von Luthers Verständnis der Gottesfurcht und der Rechtfertigung dargelegt. Luther kam zu der Überzeugung, dass die Existenz von Gottesfurcht letztlich die wahre Liebe zu Gott beweise, wie sein Gedanke der *resignatio ad infernum* zeigt. Gott erwarte gemäß Ps 51,19 einen zerbrochenen Geist und ein zerschlagenes Herz für seine

Gnade. Seine persönliche Angst, ob er zu den Erwählten gehöre, konnte er mit dem Rat seines Ordensoberen Johann von Staupitz (1465-1524) überwinden, die Prädestination in den Wunden Christi zu finden. Paradoxerweise kann die Angst – als Zeichen der Erbsünde und des Versuchs der Selbstrechtfertigung – auch ein Indiz für die gegenwärtige Gnade sein. Furcht führt, richtig verstanden, zum positiven Selbstgericht und zur Bestätigung der eigenen Erwählung.

Luther lehnt die Willensfreiheit ab, weil der Mensch in seiner Sündhaftigkeit und Ohnmacht gefangen und auf Gottes alleinige Gnade angewiesen ist. Einerseits wird der Mensch als Sünder erkannt, andererseits macht Gottes *dulcissima misericordia* (lieblichste Barmherzigkeit) eine Rechtfertigung durch den Glauben möglich. Luthers Betonung der Prädestinationsanfechtung zeigt, dass niemand mit absoluter Gewissheit über seine Erwählung verfügen kann – ein Gedanke, der auf dem paulinischen und augustinischen Verständnis von

Erbsünde und Gnade beruht. Die Heilsgewissheit wird nicht durch menschliche Anstrengungen, sondern allein durch das Vertrauen auf Christus als Tröster und die Erfahrung der göttlichen Gnade vermittelt. Die Gottesfurcht (*timor Dei*) wird hier als dauerhafter Demutszustand verstanden, der den Gläubigen zur Einsicht der eigenen Armseligkeit und damit zur inneren Reinigung führt.

Luthers zeigt so einen Weg, wie die Gläubige in der Konfrontation mit der eigenen Sündhaftigkeit Trost finden können. Dabei wird Christus als der zentrale Tröster hervorgehoben, dessen Leiden als Medium zur Reinigung und zur Identifikation mit Gottes Willen dient. Die Thematik bietet seelsorgerische Ansätze: Sie richtet sich an Gläubige, die in ihrer Angst vor dem Gericht Gottes und in der Unsicherheit der persönlichen Erwählung Unterstützung suchen.

Kritisch wurde diskutiert, ob Luthers Ansatz, die Furcht in ein Zeichen der Gnade zu verwandeln, angesichts der

paulinischen und augustinischen Theologie sowie der mystischen Einflüsse (z. B. Tauler) wirklich biblisch begründbar ist. Zu den Stärken zählen der Trost, der im Blick auf Christus und dessen Gnade liegt, sowie der seelsorgerische Nutzen im Umgang mit der Frage nach der persönlichen Erwählung. Schwächen liegen jedoch darin, dass das Fehlen absoluter Heilsgewissheit zu einer erneuten Anfechtung führen kann und das Modell bei der Beurteilung der Erwählung anderer an seine Grenzen stößt. Neben der Spannung von doppelter Prädestination und Allversöhnung wurde nach der Ethik in Luthers Theologie gefragt, insbesondere auf die Relevanz des Jakobusbriefs im biblischen Kanon.

6. Einheit: Die Hebräerbriefvorlesung, die Bußpsalmenauslegung und die Leipziger Disputation (1517-1519):

Der Hebräerbrief war wegen seiner Ablehnung der zweiten Buße (Hebr 6,4ff.; 10,26ff.) umstritten. Luther behandelt in der Auslegung von Hebr 12,28f. die Scheu und

Ehrfurcht vor Gott als ein pädagogisches Mittel zum Glauben. In seiner deutscher Auslegung der sieben Bußpsalmen (1517) unterschied Luther vier Formen der Furcht vor Gott:

- Furcht als Schlüssel zur Selbsterkenntnis als Sünder vor Gott,
- Furcht als Zeichen von Gottes Wirken und notwendiges Element auf dem Weg zum Heil,
- Der Glaube lebt immer zwischen Furcht und Hoffnung (Ps 130,3); die Gottesfurcht bereitet der Gnade den Weg; diese Spannung ist heilsam und hält uns demütig.
- Höllenangst ist für Luther eine existentielle Realität; der Glaube verändert alle Affekte, so dass weltliche und geistliche Furcht zu unterscheiden sind.

In Leipzig disputierten Luther und Eck kontrovers über die Geltung von Bibel und Papst in der Kirche. Eck versuchte Luther Angst zu machen, indem er ihn mit Hus verglich, der als Ketzer verbrannt worden war.

Anschließend erklärte Dr. Rosenau genauer die Möglichkeiten psychologischer Angsttherapie.



Nachdenken vor der Freude

7. Einheit: Angsterfahrungen in Buße und Messe nach Luthers frühen Sermonen (1519-1520):

Das wegen der Sünde erschrockene Gewissen führe den Menschen zu Gottes Gnade. Deshalb sei rechte Gottesfurcht notwendig zur Buße. Wer dagegen auf seine guten Werke vertraue, gerate in Vermessenheit oder Verzweiflung. »Wer sich vor Tod, Hölle fürchtet, fährt hinein.« Der Christ fliehe nicht vor Gott, sondern halte still und glaube.

Bei den Sakramenten orientiere sich Luther zunächst an Augustins Unterscheidung von Zeichen und Sache (signum et res), ergänze sie aber durch Betonung des Glaubens. Es komme nicht auf unsere Werke und Würdigkeit, sondern auf die Verheißung und Zusage von Gottes Gnade an, die im Glauben wirksam werde. Gerade das Abendmahl sei nicht nur Gemeinschaft (communio), sondern auch das Testament (testamentum); es wirke nicht durch den Vollzug und die Teilnahme (ex opere operato), sondern wenn wir der Zusage Christi vertrauen: »Glaubst du, so hast du! Wie du glaubst, so geschieht's dir!«

Die anschließende Diskussion drehte sich u.a. um die Frage: Dürfen Ungetaufte zum Abendmahl gehen? Nach dem Kirchenrecht dürfen sie zwar grundsätzlich nicht, aber unter der Feier (sub communi-one) solle man sie nicht zurückweisen, sondern nachher zur Taufe einladen. Prof. Dr. Schwanke führte Wichtiges zum Abendmahl in der Kirchengeschichte (Abendmahl als Hadermahl) aus. Auch das

katholische Kirchenrecht kenne in schwierigen Situationen (in perplexu) Ausnahmen, wo Unberechtigte zur Eucharistie zugelassen werden könnten.

8. Einheit: Die 14 Tröstungen (Tessaradecas consolatoria, 1519/1520):

Luther schrieb diese Trostschrift für seinen erkrankten Landesherrn, Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen. Er nahm dabei die Tradition der 14 Nothelfer auf, ersetzte aber die Heiligen durch sieben Übel, die mit sieben Gütern durch Christus geheilt würden. Selbst die Übel und Leiden könnten – recht betrachtet – schon Tröstungen darstellen. Das ist eine die ganze Bibel heranziehende, ebenso theologische wie seelsorgerliche Schrift des Reformators.

Dr. Rosenau fragte anschließend die Theologen, was sie einem an Krebs Erkrankten sagen würden, wie ihnen das Evangelium mit Anteilnahme nahegebracht werden könne, was eine lebhaftige Diskussion auslöste.

9. Einheit: Was hilft gegen Ängste? Psychotherapeutische Ansätze:

Borwin Bandelow (* 1951) vergleicht in seinem ›Angstbuch‹ die Psychoanalyse mit dem Placeboeffekt. Gespräche seien noch keine Heilung. Besser wirke bei manchen Phobien die Verhaltenstherapie, eine systematische Desensibilisierung oder die Konfrontationstherapie. Besondere Schwierigkeiten bereiten Angsttraumata. Nicht jede Angst sei krankhaft. Bandelow fordert zurecht eine empirische und evidenzbasierte Therapie.

Dr. Rosenau erläuterte diese verschiedenen Therapieformen sowie die medikamentösen Hilfen bis zu Naturheilmitteln wie das Johanniskraut und die Homöopathie, bei der nach Samuel Hahnemann (1755-1843) ein verdünntes Mittel anzuwenden ist, das in höherer Konzentration an Gesunden ähnliche Symptome hervorruft wie die Krankheit (Ähnlichkeitsprinzip).

In der Diskussion wurde gefragt, ob auch Beten ein Placebo sei oder als lebendige Beziehung zu Gott zu betrachten sei, auch wenn nicht jede Bitte erhört werde.



Nicht die Drei von der Tankstelle, sondern die Drei Experten der Luther-Akademie

10. Einheit: Luthers Angst im Horizont der Gegenwart:

Die Schlusssitzung beschäftigte sich noch einmal mit Oskar Pfisters Lutherdarstellung und -kritik, die von einem neuprotestantischen Standpunkt aus die spätmittelalterlichen Höllenängste (EG 518,3) dafür verantwortlich machte, dass Luther die Spannung von Gottes Zorn und Gnade nicht zugunsten der reinen göttlichen Liebe überwand. Aber nach dem I.

Weltkrieg wurden die Spannungen in Luthers Theologie wieder aktuell (K. Holl und die Lutherrenaissance). Luther hat mit der Unterscheidung von Gericht und Gnade, Zorn und Liebe, Gesetz und Evangelium die biblische Gottesvorstellung treuer bewahrt als eine einseitige moderne, von Freud beeinflusste Wunschtheologie.

Auch Hans Urs von Balthasar (1905-1988) hat als katholischer Theologe Luther kritisiert. Durch das Kreuz würde alle Angst in Gottes Liebe überwunden. Luthers Erlösungsbegriff sei zu stark am Alten Testament und seiner Zukunftshoffnung orientiert. Dagegen sei die gegenwärtige Gnade zu betonen, die einen angstfreien Glauben ermögliche.

Sören Kierkegaard (1813-1855) unterschied christliche und nachchristliche Angsterfahrungen. Luther hatte noch Angst vor dem Bösen; in der Moderne herrsche Angst vor dem Guten. Deshalb sei die Ethik unklar und die Hoffnung

auf Gott (Mk 10,18) gehe verloren.

Thorsten Dietz hat Luthers theologia crucis und Konformitätschristologie herausgestellt. Im Kreuz Jesu kommen menschliche Not und göttliches Erbarmen zusammen. Jesu Kampf mit der Angst im Garten Gethsemane zeige Gottes Nähe zu uns. Im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus nehmen wir an seinem Leiden und seiner Herrlichkeit teil und werden ihm gleichgestaltet (Phil 3,10f.; Röm 8,17).

Eine gelungene Tagung:



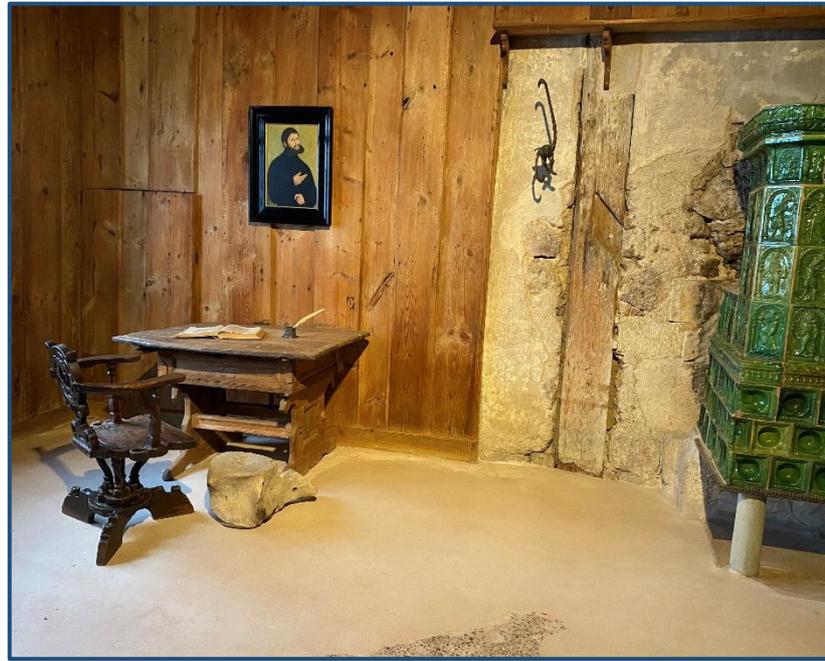
Ehepaar Kolomeitschuk beim amicablen Beisammensein

Morgen- und Abendandachten, ein Abendmahlsgottesdienst, Besuche der Wartburg mit Führung und des Cotta-

hauses sowie ein Abendgespräch mit Bischof em. Dr. July, dem Präsidenten der Luther-Akademie, rundeten die Tagung ab.

Immer wieder wurde an Jesu grundlegendes Wort erinnert:

**»In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.«
(Joh 16,33)**



*Vorort-Überlegungen für die nächsten
Forschungsakzente.*

Luther leider persönlich nicht angetroffen.



Herbsttagung

vom 6. Bis 8. Oktober 2025

im Christian Jensen Kolleg, Breklum:

Moralische Beschleunigung

Die Kirchen, der Moralismus und Gottes Gebot

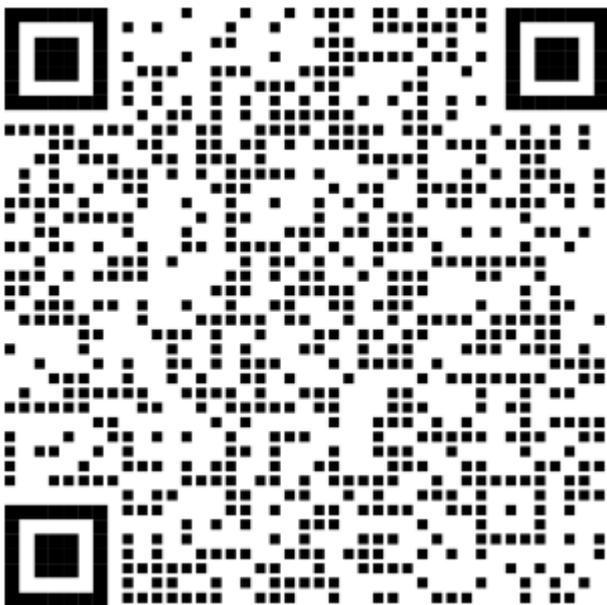
In unterschiedlichen Kontexten wird zurzeit die These einer Beschleunigung der moralischen Empörung in der Gesellschaft debattiert. Gibt es so etwas wie eine besondere Attraktivität von Moralismus in der Gegenwart – und spielen hier evtl. auch die Kirchen als Akteure der moralischen Beschleunigung eine Rolle? Welche Probleme sind damit verbunden? Oder ist die Problemanalyse evtl. selbst das Problem? Das Bedürfnis, in den komplexen ethischen Debatten auf der richtigen Seite zu stehen, geht häufig mit der moralischen Verurteilung Andersdenkender einher. Aber wie kann ethische Orientierung gelingen, die der Spirale „moralischer Beschleunigung“ entkommt? Die Frage nach der Rolle der Moral in gesellschaftlichem und kirchlichem Kontext wird auf der Tagung rückgebunden an exegetische, kirchenhistorische und systematisch-theologische Reflexionen vor dem Hintergrund lutherischer Theologie. Gibt es so etwas wie eine neutestamentliche Ethik? Welche Implikationen lassen sich dem Phänomen ›Moralismus‹ systematisch-theologisch zuordnen? Und wie könnte eine lutherische Ethik hilfreich ansetzen?

Details und das Procedere der Tagung enthält der Flyer im Anhang sowie die neu gestaltete Internetseite: <https://luther-akademie.de/>

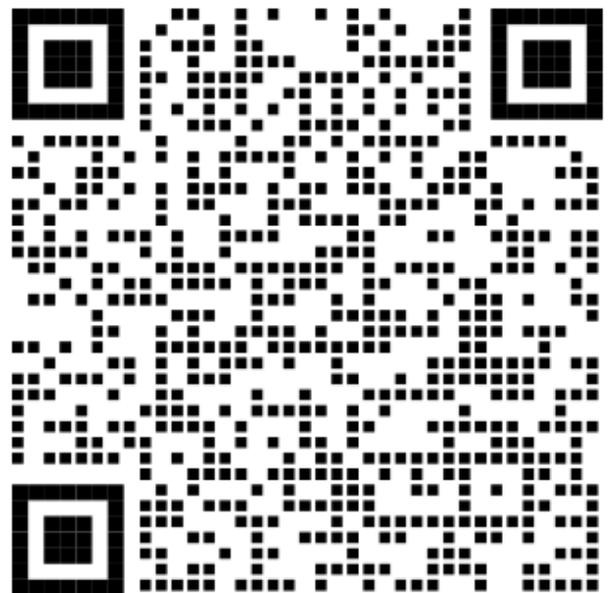
Bitte melden Sie sich bis 30. Juni 2025 an.

Bisher haben wir 10 Anmeldungen. Die Reservierung ist für 40 Teilnehmer erfolgt.

Ab 1. August 2025 entstehen Stornogebühren in Höhe von 50% der Übernachtungskosten für die reservierten Zimmer. Daher wird die Geschäftsstelle die Anzahl der Teilnehmenden nach dem Anmeldeungsstand 31. Juli melden, damit keine Stornokosten entstehen.



[Flyer zur Tagung](#)



[Anmeldung zur Tagung](#)

Bitte melden Sie sich bis 30. Juni 2025 an.

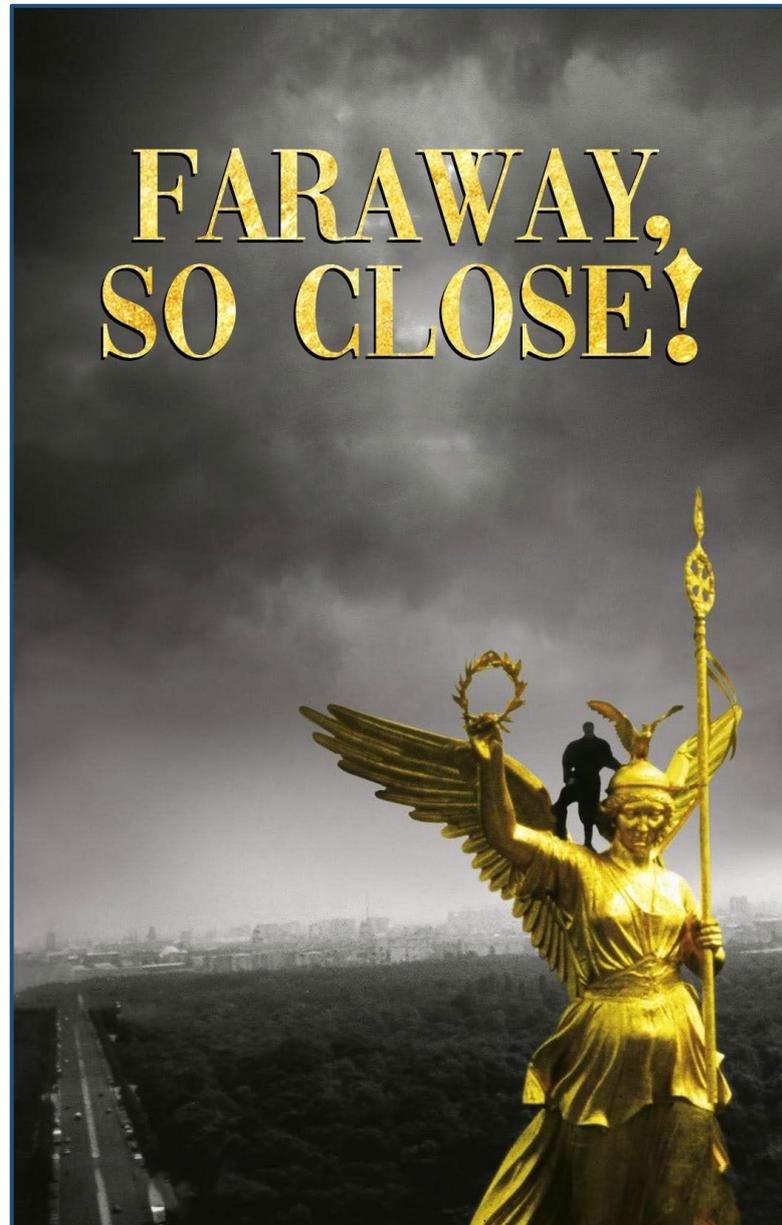
Andacht über Johannes 16,33

von Christian Silbernagel

Eisenach, am 12. Februar 2025

Liebe Gemeinde!

»Dies habe ich mit euch geredet,« sagt Jesus. Was hat Jesus mit seinen Jüngern geredet? Zum Beispiel: »euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.« (Joh 16,22) »Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr *in mir* Frieden habt. *In der Welt* habt ihr Angst; aber seid getrost, *ich* habe die Welt überwunden.« (Joh 16,33). Wir sind's nicht, die über den Dingen stehen. Es ist der Glaube an Christus, der über den Dingen steht, denn er hat die Welt überwunden – wir nicht. Unterhalten sich zwei, die über den Dingen sitzen, zwei Engel auf dem Brandenburger Tor, gespielt von Otto Sander und Nastassja Kinski in dem Film von Wim Wenders ›In weiter Ferne so nah‹ (1993).



»Es ist so mühsam geworden jemanden zu lieben, der immer hartherziger vor uns davonläuft. Warum meiden sie uns immer mehr, die Menschen?« / »Die Menschen glauben der Welt so viel mehr als uns.« / »Damit sie ihr immer mehr glauben können haben sie sich von allem ein Bild gemacht. In Bildern glauben sie sich ihrer Angst entledigt. In Bildern glauben Sie ihre Hoffnung erfüllt, ihre Freude befriedigt, ihre Sehnsucht gestillt.« / »Die Menschen haben sich nicht die Erde untertan gemacht; sie sind ihr untertan geworden.« / »Erinnerst du dich, wie einfach es einmal war? Wir sind ihnen erschienen und haben ihnen Worte ins Herz gelegt. Wir konnten sagen: Fürchte dich nicht, denn ich verkünde dir ...«

An diesem Punkt der Unterhaltung der beiden Engel auf dem Brandenburger Tor kommt nun, wie, ja wie in einem Psalm, eine Wende in das melancholische Gespräch:

»Wie gern wär ich einmal einer von ihnen. Mit ihren Augen sehen. Mit ihren Ohren hören und enträtseln, wie

sie die Zeit erleben und das Sterben erfahren. Wie sie die Liebe empfinden und die Welt wahrnehmen. Einer von ihnen sein. Um so dem Licht ein hellerer Bote zu werden in dieser dunklen Zeit.«

Wir sind keine Engel – so nicht und so nicht. Aber wir könnten in die Klage einstimmen. Zwar sind wir »einer von ihnen« und doch klappt das nicht immer so gut, dass wir dem Licht ein hellerer Bote wären in der dunklen Zeit, weil wir selber oft genug der Welt mehr glauben als Gottes Worten und genauso der Welt untertan geworden sind. Wir haben uns Bilder gemacht von unserer Vergangenheit wie auch von unserer Zukunft und diese Bilder halten uns im Griff. Denn sie aus dem Stoff unserer Welt gemacht sind, aus dem Stoff der Angst. Luther zieht, wenn es um die Angst in der Welt geht, alle Register:

»Da ist kein Geld und die Freunde fallen ab, Vater und Mutter verlassen einen und man fühlt die Last der Sünde, das Gewissen wird erschreckt, Satan bringt seine feurigen Pfeile hervor und keine

menschliche Hilfe noch Rat ist in Sicht« (WA 34/I,16,12f). Aber: »Seid getrost«, fasst Mut – was wir eigentlich nicht können, weil uns jedes Bild dazu fehlt und wir uns eher Bilder von Gespenstern ausmalen, wie die Jünger beim Seewandel Jesu, wo er ihnen daraufhin dasselbe sagt:

»Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!« (Mt 14,27). Den Mut könnt ihr aus der Welt nicht ableiten. Aber von mir könnt ihr euren Mut ableiten. Denn in Jesus hat Gott sich selbst in sein Weltabenteuer gestürzt. Das Weltabenteuer Gottes bestand genau darin, was der Engel sich gewünscht hat: mit unseren Augen zu sehen, mit unseren Ohren zu hören, zu erleben, was Zeit ist, das Sterben zu erfahren, Liebe zu empfinden und die Schöpfung menschlich wahrzunehmen. Das ist ein Risiko freilich mit ungewissem Ausgang. Denn: »Wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?« (Lk 18,8) Vielleicht bei uns. Wir könnten die göttlichen Versprechen neben unser Fühlen und Handeln, neben unsere Bilder der Vergangenheit und der Zukunft

legen, alles miteinander anschauen und vergleichen. Und vielleicht werden wir sagen: Mein Verhalten und die Versprechen Gottes passen nicht zusammen. Was mach ich hier eigentlich?! Vielleicht kann ich mein Verhalten an die Versprechen Gottes anpassen. Vielleicht würden wir sogar auf diese Weise »dem Licht ein hellerer Bote werden«. Wir müssten allerdings in jeder Hinsicht einer von ihnen werden – ein Sünder. Wobei das Werden nicht schwierig ist, aber das sich als solch einen zu entdecken, denn wir verlören dabei das Wohlgefallen an uns selbst, müssten also unseren Frieden notwendigerweise nicht in uns, sondern in Christus zu finden: »damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden«.

Friedrich Schiller, Wilhelm Tell, Akt V, Szene 2: Tell steht dem Mörder von König Albrecht gegenüber: Tel 1:

»Kann ich Euch helfen? Kann's ein Mensch der Sünde? Doch stehet auf – Was Ihr auch Grässliches verübt – Ihr seid ein Mensch – Ich bin es auch – Vom Tell

soll keiner ungetröstet scheiden – Was ich vermag, das will ich tun.« *Parricida*: »O Tell! Ihr rettet meine Seele von Verzweiflung.«

Das muss Tell von Jesus gelernt haben: Ihr seid ein Mensch, ich bin es auch. Von mir soll keiner ungetröstet scheiden. Damit ist schön das Amt beschrieben, das wir haben, nachdem Gott sich in sein Weltabenteuer gestürzt hat. Einer soll den andern trösten. Was ich dann an tröstenden Worten vom anderen höre – der dann ja auf einmal gar nicht mehr so langweilig ist, wie vorher angenommen –

»das soll bei Gott im Himmel auch Ja sein« schreibt Luther und gibt ein Beispiel solchen Trostes:

»Lieber Freund, lieber Bruder, warum lässt du nicht deine Bekümmernis? Es ist doch nicht Gottes Wille, dass dir ein einziges Leid widerfahre. Gott hat seinen Sohn für dich sterben lassen, damit du nicht trauern, sondern fröhlich sein magst. Darum sei guten Mutes und getrost, du wirst Gott damit einen Dienst und Gefallen tun.« (WA 47,298,10-15)

Amen.

Luther

Zum Mitreden und Nachdenken:

WA 17/1, 96

»Es ist nicht genug, die Geschichte der Auferstehung zu erzählen, sondern man muß auf die Frucht der Auferstehung kommen.«

Andacht zu Jes 43,1-3a

von Joshua Bernhard

Eisenach, 13. Februar 2025

»Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.«

Dieses Zitat dürfte wohlbekannt sein. Es ist ein beliebter Spruch für Taufen und Konfirmationen. Dabei ist es erstmal nicht naheliegend, dieses Bibelwort auf das Individuum zu beziehen, denn es ist an Israel als Volk gerichtet. Genau genommen ließ Gott es über einen namentlich nicht bekannten Propheten (Deuterocesaja) im 6. Jahrhundert vor Christus dem Volk Israel ausrichten, dass sich im babylonischen Exil befand. Wenn wir dieses Wort auf uns beziehen wollen, können wir es also nur, weil Gottes Verheißung an die Israeliten durch den neuen Bund auch für unsere Kirche gilt. Ich sage hier explizit Kirche, denn der Zuspruch an Israel ist einer an die Gemeinschaft. Welche Konfessionen, Gruppen und Individuen

»Kirche« umfasst, darf in der Kürze dieser Andacht offenbleiben.

Man mag fragen, was diese Worte uns dann sagen sollen. Wie soll die Kirche sich fürchten?

Dabei sehen wir doch, wie die Kirche sich fürchtet. In Europa sind die Kirchen auf dem Rückzug. Überall sieht man eine Abwehrhaltung, man versucht seine Pfründe zu sichern, verliert alle Zuversicht auf eine gute Zukunft. Und hier steht: »Fürchte dich nicht, (...) du bist mein.« Wir dürfen also darauf vertrauen, dass wir Gottes Volk sind. Er sagt unserer Gemeinschaft zu, dass wir uns nicht fürchten müssen.

Aber ich möchte kurz auf die einzelnen Teile des ersten Verses eingehen:

»Fürchte dich nicht«:

Gemeint ist sicherlich nicht: »Fürchte *mich* nicht«, denn Gottesfurcht wird ja an genug

Stellen der Bibel angemahnt. Gott und sein Gesetz sollen wir natürlich fürchten. Gemeint ist: Habe keine Furcht vor dem, was in der Welt geschieht. Nimm keinen Anstoß an den Eitelkeiten der Welt.

»Ich habe dich erlöst«: Im historischen Kontext muss man den Satz sicherlich auf die die Erlösung von der Babylonischen Gefangenschaft beziehen. Vom Neuen Testament her dürfen wir aber natürlich sagen: Gott hat seine Kirche erlöst. Die Kirche steht nicht unter der Herrschaft des Satans. Wer Teil der Gemeinschaft der Heiligen ist, der hat das Heil, der wird nicht sterben.

»Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein«: Die ganze Kirche gehört Gott. Er ist der Herr der Kirche. Er ist somit auch ihr Beschützer. Wir dürfen uns auf seine Führung verlassen.

Der zweite Vers beschreibt sehr deutlich, dass wir keine Angst vor Schaden haben müssen:

»Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.«

Mir ist sofort die heilige Richardis eingefallen: Sie war im 10. Jahrhundert Kaiserin und Laienäbtissin. Als sie aus politischen Gründen des Ehebruchs bezichtigt wurde, unterwarf sie sich der Feuerprobe: Um ihre Unschuld zu beweisen, ging sie barfuß über glühende Kohlen und obwohl ihr Mantel Feuer fing, blieb sie unversehrt, weil Gott sie vor den Flammen bewahrte.

Doch solche Beispiele sind abgesehen von alten Legenden doch recht selten. Was ist also gemeint? Es ist offensichtlich – sowohl in der Gegenwart als auch in den Legenden der Märtyrer –, dass Gott nicht jeden Christ vor dem Ertrinken oder Verbrennen bewahrt. Gemeint sind also Anfechtungen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott die Gemeinschaft der Heiligen bewahrt, sodass die Anfechtungen, die die Kirche treffen, sie nicht zerstören werden. Die Feuerstürme und

Fluten, die die Kirche treffen, Säkularisierung, Laizismus, der Verlust der Machtstellung in Staat und Gesellschaft, aber eben auch Spaltung und Streit: Sie werden der eigentlichen Kirche nicht schaden. Denn es ist Gottes Kirche.

Vers 3 wird hier nochmal deutlich: »Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.«

Der HERR ist unser Heiland. Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ist der Herr der Kirche. Wir müssen uns also keine Sorgen machen, denn Gott weiß, was seine Kirche braucht. Er wird sie so durch diese Welt führen, wie es gut und richtig ist. Und er hat ihr

ewiges Leben über diese Welt hinaus geschenkt.

Und dadurch gilt diese Zusage eben doch für jeden einzelnen von uns:

Wir sind alle Glieder des einen Leibes der Kirche und somit haben wir alle Anteil an dieser Zusage. Wir haben Anteil am Heil, das Christus der Kirche erworben hat und wir gehören als Teil seines Volkes zu Gott. Wir müssen die Anfechtung nicht fürchten, die Fluten und Feuer, sondern dürfen darauf vertrauen, was der HERR seinem Volk versprochen hat:

»Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!«

Viel löblicher ein Buch zu lesen denn Fest mit lautem Gassenwesen.

Diese von Jakob Püterich von Reichertshausen (der um 1400 – 1469 lebte) erkannte wahrhafte Weisheit fordert zu sinnvoller und erkenntnisreicher Lektüre auf. Gute Bücher werden mit jeder Lektüre besser.

Und so tragen die nachfolgenden Leseempfehlungen dazu bei, dass Sie ebenfalls wie der französische Schriftsteller Charles Pierre Péguy (1873 – 1914) feststellen können: »Die Lektüre ist das Zusammenwirken des Lesers mit dem Gelesenen.«

Universität Rostock  Traditio et Innovatio *RosDok*
Rostocker Dokumentenserver

E-Publikationen Historische Bestände Publizieren Über RosDok

Start > E-Publikationen > Browsen in E-Publikationen > Dokument

Rainer Rausch  Winfrid Krause  Tobias Jammerthal  Frank Otfried July 

Dokumentationen der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg

Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2023-
https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004589 

Schriftenreihe Freier  Zugang

Zugehörige Dokumente Metadaten

Band 15

Rainer Rausch, Winfrid Krause, Tobias Jammerthal, Frank Otfried July
Lutherische Schöpfungstheologie : Skandinavische Prägung – heutige Verantwortung : Dokumentation der Tagung der Luther-Akademie 2022
Universität Rostock, [2023]
https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004272 

Konferenz-/Sammelband Freier  Zugang





Dauerhaft zitieren
https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004589 

Portale
[OPAC](#) [GVK](#) [ZDB](#) [DataCite Commons](#)

Export
[BibTeX](#) [EndNote](#) [RIS](#) [DublinCore](#) [MODS](#)

Auf der Plattform RosDok der Universität Rostock finden Sie zahlreiche Publikationen der Luther-Akademie

Daher präsentieren wir hier als Leseempfehlung die Bücher der Luther-Akademie, die über **RosDok**, der Plattform der Universität Rostock zur Online-Publikation und dauerhaften Archivierung von digitalen Dokumenten veröffentlicht sind. Die Tagungsbände sind zudem in Printform erschienen.

Reihe:

Dokumentationen der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg

Dokumententyp: Konferenz-/Sammelband

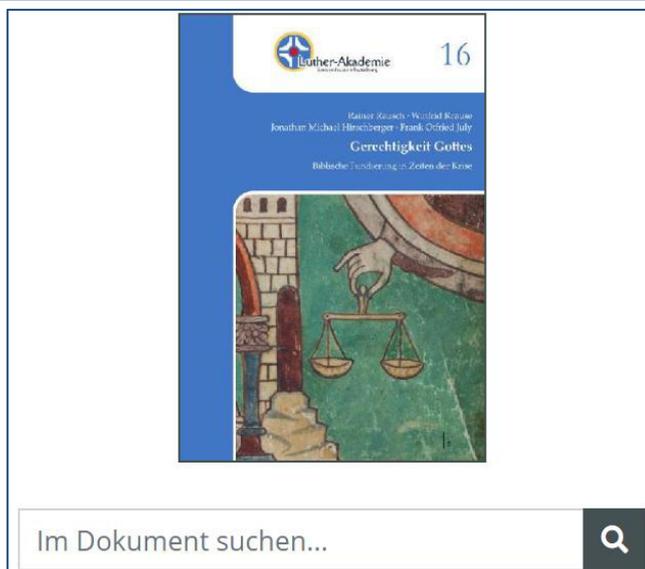
| | |
|------------------|--|
| Übersicht | https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004589 |
| Band 15 | <p>Lutherische Schöpfungstheologie. Skandinavische Prägung – heutige Verantwortung : Dokumentation der Tagung der Luther-Akademie 2022</p> <p><i>Universität Rostock, [2023]</i></p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p>https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004272</p> <p>Lutherische Theologie hat die Schöpfung im Rahmen des ersten Glaubensartikels – anders als viele andere neuzeitliche, oft anthropologisch verengte theologische Entwürfe – stets gepflegt. Durch den weltweiten, wahrscheinlich anthropogenen Klimawandel wird auch in der Kirche wieder stärker nach der Natur als Gottes Schöpfung und ihrer Erhaltung gefragt. Gibt es aus biblischer und christlicher Tradition hier wesentliche und wegweisende Antworten? Die Luther-Akademie Ratzeburg-Sondershausen, die seit ihrer Gründung das Gespräch zwischen deutscher und skandinavischer lutherischer Theologie pflegt, hat sich bei ihrer Tagung im Oktober 2022 im dänischen Løgumkloster diesen Herausforderungen gestellt und dabei insbesondere lutherische Schöpfungstheologie skandinavischer Prägung analysiert und heutige Verantwortung aufgezeigt.</p> <p>Dieser Tagungsband enthält Beiträge von Niels Henrik Gregersen, Christine Svinth-Værge Pöder, Alexander Kupsch, Volker Stümke und Frank Otfried July.</p> |

Band 16Rainer Rausch  Winfrid Krause  Jonathan Michael Hirschberger  Frank Otfried July **Gerechtigkeit Gottes : Biblische Fundierung in Zeiten der Krise :
Dokumentation der Tagung der Luther-Akademie 2023**

Universität Rostock, [2023]

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004588 

Konferenz-/Sammelband

Freier  Zugang

Auf RosDok sind die Publikationen so eingebunden, dass sie gut auffindbar sind. Sie können in den Publikationen suchen und diese auch im Ganzen herunterladen.

Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004588

Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes bewegt gerade in Krisenzeiten viele Menschen. Fragwürdig wird mit der Gerechtigkeit die Gottesfrage überhaupt. Angesichts so vieler Übel, so vieler Ungerechtigkeiten, so vieler Widersprüche, unter denen Menschen leiden und die sie selbst hervorbringen, enthält diese Dokumentation der Güstrower Herbsttagung der Luther-Akademie 2023 Beiträge, wie dennoch von Gottes Gerechtigkeit geredet werden kann.

Dieser Tagungsband enthält Beiträge von Jesper Høgenhaven, Martin Bau-spieß, Gregor Etzelmüller, Alexander Dietz und Monika Schwinge.

Weiter würdigen Frank Otfried July, der Präsident der Luther-Akademie, und Monika Schwinge den 2023 verstorbenen ehemaligen Präsidenten der Luther-Akademie Dr. Dr. hc. Hans Christian Knuth.

Band 17**Bergpredigt : Historische und aktuelle Aspekte: Dokumentation der Tagung der Luther-Akademie 2024**

Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2025

Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004750

| | |
|--|---|
| | <p>In der Bergpredigt konzentriert sich Jesu Lehre. Sie enthält die Kernstücke des Glaubens, definiert die wichtigsten Eckpfeiler christlicher Ethik und hat nicht zuletzt hat sie auch die Reformationszeit bis in die Gegenwart stark beeinflusst. Luther hat sich intensiv mit der Bergpredigt beschäftigt. Wie seine Auslegung mit der heutigen Exegese und aktuellen Deutungen der Bergpredigt in Beziehung gesetzt werden kann, wurde in verschiedenen Referaten und Diskussionsgruppen während der Herbst- tagung der Luther-Akademie 2024 in Sondershausen erörtert.</p> <p>Dieser Tagungsband enthält Beiträge von Martin Bauspieß, Winfrid Krause, Johannes Ehmann, Ute Mennecke, Georg Raatz, Johannes Schwanke und Hans Mikosch.</p> <p>Hans Mikosch würdigte den 2024 verstorbenen ehemaligen wissenschaftlichen Leiter der Luther-Akademie Sondershausen.</p> |
|--|---|

Reihe:

Luther-Akademie: Forschungsakzente von Studierenden

Dokumententyp: Schriftenreihe

| | |
|------------------------|---|
| Über- sicht | https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004413 |
| Band 1 | <p><i>Julius Peter Schwarz</i></p> <p>Luthers Äußerungen zum Widerstandsrecht der Fürsten gegen den Kaiser (1530–1539)</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2023</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p style="text-align: center;">https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004414</p> <p>Diese Arbeit untersucht Äußerungen Luthers zum Widerstandsrecht der Fürsten gegen den Kaiser in den Jahren 1530-1539.</p> <p>Die Gliederung der Untersuchung richtet sich dabei nach den betrachteten Quellen. Beginnend mit einem Gutachten</p> |

| | |
|----------------------|--|
| | <p>Luthers vom 6. März 1530 werden dessen Aussagen anhand dreier Argumentationsebenen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. theologische Argumente 2. rechtliche Argumente 3. reichsverfassungsrechtliche Argumente <p>dargestellt. Dabei wird die These vertreten, dass Luthers Äußerungen zur Frage des Widerstandsrechts in sich kohärent sind, obgleich sie sich rein von ihrem Resultat aus betrachtet zu widersprechen scheinen. Die Arbeit wirbt dabei für eine differenzierte und nuancierte Wahrnehmung von Luthers Position zum Widerstandsrecht, die sich einer Pauschalisierung entzieht.</p> |
| <p>Band 2</p> | <p><i>Anna-Lena Brinkmann</i></p> <p>Luthers Abendmahlssermon von 1519</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2023</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p style="text-align: center;">https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004415</p> <p>Anna-Lena Brinkmann untersucht Luthers Sakramentssermon von 1519. Sie verfolgt dabei die Frage, ob der Sermon als eine Abendmahlschrift im reformatorischen Sinne gelten kann, in der wesentliche reformatorische Grundeinsichten zur Wirkung gekommen sind, oder ob er hinsichtlich seiner Theologie als vorreformatorisch einzustufen wäre. Hierzu wird der Sermon im Zuge einer intensiven Quellenarbeit eingehend analysiert. Darüber hinaus werden auch äußere Indizien erschlossen, die es ebenfalls erlauben, Rückschlüsse auf den theologischen Standort des Abendmahlssermons zu ziehen.</p> <p>Die Studie zielt in einem engen Austausch mit der ambivalenten Forschungslage auf eine eigene und überzeugende Positionierung.</p> |

| | |
|----------------------|--|
| <p>Band 3</p> | <p><i>Jonathan Hirschberger</i></p> <p>Martin Luthers Übersetzungen der Sieben Bußpsalmen im Spiegel seiner Hebräischkenntnisse</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2023</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p>https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004416</p> <p>Inwieweit Luther selbst des Hebräischen mächtig war oder ob er sich für seine Übersetzungen des Alten Testaments auf die Ausführungen christlicher Hebraisten wie Nicolaus von Lyra sowie die Hilfe seiner Wittenberger Kollegen stützen musste, ist in der Lutherforschung nicht abschließend geklärt. Besonders umstritten ist, ob Luther und sein Übersetzungsgremium für die Verdeutschung der Hebräischen Bibel rabbinische Autoren auch direkt konsultierten, oder ob jüdische Auslegungstraditionen nur den Exzerpten christlicher Hebraisten entnommen wurden. Jonathan Hirschberger untersucht Luthers Übersetzungen der Sieben Bußpsalmen daher nicht nur auf den Einfluss von christlichen Hebraisten, sondern auch auf den der Rabbinen Rabbi Schlomo ben Yitzchaki (Raschi), Rabbi Abraham Ibn Ezra und Rabbi David Kimchi (Radak).</p> |
| <p>Band 4</p> | <p><i>Samuel Johannes Raiser</i></p> <p>»Er soll komen wie eyn strick« Martin Luthers Sicht auf den Jüngsten Tag in seiner Predigt zu Lukas 21,25–36 in der Adventspostille von 1522</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2025</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p>https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004417</p> <p>Martin Luther schreibt 1522 Vorlagenpredigten (Postillen) für die evangelisch predigenden Pfarrer. In der Auslegung der Endzeitrede Jesu in Lukas 21 interpretiert er auf die Wartburg Geflüchtete die in der Bibel beschriebenen Zeichen in seiner Zeit als erfüllt. Versweise analysiert er die Quantität, Qualität aber auch Begrenztheit der Zeichen. So</p> |

| | |
|----------------------|---|
| | <p>stellt der Reformator fest, dass Sonne, Mond und Sterne, die gegenwärtigen Kriege, Krankheiten wie Pest und Syphilis, Stürme, Überflutungen und Inflation alle das nahe Ende der Welt und für die Nähe des Jüngsten Tages ankündigen. Dass das Judentum die Zeit überdauert hat, sieht Luther als Siegel Gottes für dessen Treue und Zusagen. Die Ambivalenz in der Vorbereitung auf das Endgericht wird plastisch in der Deutung der biblischen Ablenkungen des Lebens durch Völlerei, Kleidung, Baulust oder auch die Wissenschaft auf die eigene Zeit. Für die Christen indes ist der Jüngste Tag kontrastiv ein freudiges Ereignis, denn die Neuschöpfung wird die Gläubigen aller Qualen und Anfechtungen entledigen.</p> |
| <p>Band 5</p> | <p><i>Alexander Stichternath</i></p> <p>Luthers Freiheitsverständnis in der Schrift ›Von der Freiheit eines Christenmenschen‹</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2025</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p>https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004590</p> <p>Nach einer Analyse der historischen Entstehung der Schrift und ihrer Gliederung erklärt Alexander Stichternath Luthers systematisches Verständnis der christlichen Freiheit. Diese gründet in der Befreiung durch Jesus Christus. Der Freiheit der Seele im Glauben von Sünde und Tod folgt die Dienstbarkeit des Leibes zur Nächstenliebe. Schließlich geht Stichternath noch auf die moderne Rezeption Luthers ein.</p> |
| <p>Band 6</p> | <p><i>Lisa Deininger</i></p> <p>Affekte des Menschen in der Hamartiologie Philipp Melanchthons, untersucht an seinen Loci Communes 1521 und Praecipui 1559</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2025</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> |

| | |
|---------------|---|
| | <p style="text-align: center;">https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004591</p> <p>Dieser Beitrag zeigt durch den Vergleich der von Philipp Melanchthon verfassten ›Loci Communes rerum theologiarum‹ des Jahres 1521 und der 1559 publizierten ›Loci Praecipui theologici‹, in welcher Relation die Affekte des Menschen zur Hamartiologie stehen. 1559 beurteilt Melanchthon die Frage nach dem freien Willen anders als 1521 und unterscheidet sich jetzt insoweit von der Lehre Martin Luthers. Mit dem Aufgeben der deterministischen Prädestinationslehre und dem Zugestehen des freien Willens lokalisiert Melanchthon 1559 die causa peccati im Willen des Menschen selbst. Für die Hamartiologie des späten Melanchthon ist resümierend festzustellen: Der Wille ist den Affekten übergeordnet. An die Stelle des Mitgerissen-Werdens von den eigenen Affekten, wie es Melanchthon 1521 vertreten hat, tritt ein erweiterter Handlungsspielraum des Menschen.</p> |
| Band 7 | <p><i>Thomas Stil</i></p> <p>Entsprechung von Gegenstand und Vollzug (Oratio, Meditatio, Tentatio) von Theologie bei Martin Luther</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2025</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p style="text-align: center;">https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004592</p> <p>Thomas Stil hat sich mit der Frage befasst, ob eine und gegebenenfalls welche Verwobenheit zwischen dem ›Was‹ der Theologie und dem ›Wie‹ der Theologie bei Martin Luther besteht. Die Regeltrias Oratio, Meditatio, Tentatio hat Martin Luther 1539 als bedeutend gewürdigt. Deren Bedeutung für das Studium der Theologie untersucht Thomas Stil im Hinblick auf das Theologiestudium. Er setzt die drei Stichworte mit inhaltlichen Grundsätzen des christlichen Glaubens, insbesondere dem Rechtfertigungsgeschehen und der Kreuzestheologie, in Beziehung. Die oratio pro cognitione et confessio peccati sowie die meditatio crucis et meditatio cum cruce sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Schließlich ist aufgrund der tentatio crucis et practica</p> |

| | |
|----------------------|--|
| | <p>theologiae festzustellen: Erst mit der Anfechtung wird eines Theologen Theologie wirkliche Erfahrung, bekommt sie Erdenhaftung, sodass der Theologietreibende erkennt, was es heißt, Sünder zu sein.</p> |
| <p>Band 8</p> | <p><i>Valerie Anke</i></p> <p>Die Waldenser im Lubéron zwischen Reformation und Inquisition im Spiegel reformatorischer Schriften</p> <p>Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, 2025</p> <p><i>Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:</i></p> <p>https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004593</p> <p>Jean Crespin hat in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1555 die gewaltsame Verfolgung der im Lubéron lebenden Waldenser im Jahr 1545 beschrieben. Johann Anton Tillgier hat 1556 die deutsche Übersetzung unter dem Titel ›Von der grusamen vnd erbärbklichen zerstörung der Christen zu Merindol vnnd Cabrier‹ angefertigt und herausgegeben. Von besonderem Interesse ist Tillgiers eigene Einleitung, anhand derer untersucht wird, wie die Ereignisse im Lubéron in der deutschsprachigen Reformation aufgenommen wurden. Auch Briefe von Luther, Melanchthon und Calvin thematisieren diese Verfolgung. Tillgiers Schrift und die Korrespondenzen zeigen die reformatorische Fürsprache der deutschsprachigen Reformatoren für die von ihnen als Glaubensbrüder identifizierten Waldenser und veranschaulichen die innereuropäische Vernetzung der reformatorischen Kräfte nach der vollzogenen Trennung von der päpstlichen Kirche.</p> |

Monographie:

Rainer Rausch

Ad docendum, inspiciendum, dirigendum

Kirchenleitendes Handeln durch das Amt des Regionalbischofs : Luther-Akademie: Dankesgabe für Propst i.R. Dr. Hans Mikosch

Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg, [2024]

Kostenfrei zugänglich ohne Registrierung:

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004673

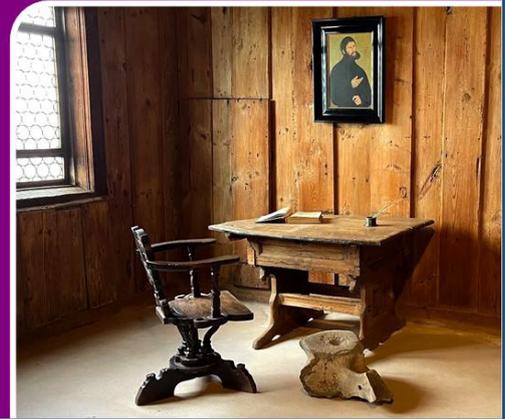
Für die Luther-Akademie eine große Freude und Ehre, anlässlich der bereits 50 Jahre andauernden Mitgliedschaft und der langjährigen Vorstandsarbeit in der Luther-Akademie einen Beitrag zu Ehren von Propst i.R. Dr. Hans Mikosch zu veröffentlichen, der in Zusammenhang mit dem Tätigkeitsbereich steht, in dem unser Jubilar seit vielen Jahren segensreich wirkt: in der Kirche. Hans Mikosch war bis zu seiner Emeritierung Propst in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und nahm damit ein ephorales Leitungsamt wahr, das inzwischen annähernd fünfhundert Jahre besteht. Trotz des Wandels der gesellschaftlichen Herausforderungen, der politischen Rahmenbedingungen und der ökonomischen Gesamtsituation ist das Aufgabenspektrum in weiten Bereichen annähernd gleich geblieben und so wird dieses ephorale Leitungsamt unter den Aspekten ad docendum, inspiciendum, dirigendum beschrieben.



Rainer Rausch

**Luther-Akademie:
Festgabe für Propst i.R.
Dr. Hans Mikosch**

Ad docendum, inspiciendum, dirigendum
Kirchenleitendes Handeln durch
das Amt des Regionalbischofs



Die Publikationen sind auch über Suchmaschinen zu finden.

Alle Online- und Printausgaben der Luther-Akademie sind verzeichnet. Durch Weiterleitung wird direkt auf RosDok verwiesen, so dass sowohl online gelesen, nach Stichworten gesucht und das gesamte Buch heruntergeladen werden kann.

Der Suchkatalog KiT, der Studierenden als Suchkatalog empfohlen wird, weist alle Bibliotheken auf, die die Tagungsdokumentationen der Luther-Akademie verzeichnen.

Beispielhaft werden erwähnt:

Index Theologicus, die internationale Bibliographie für Theologie und Religionswissenschaft

Auch im gbv – dem gemeinsamen Verbundkatalog – sind alle Print- und Online-Publikationen der Luther-Akademie, auch die der Forschungsakzente verzeichnet. Die Festschrift ›Ad docendum, inspicendum, dirigendum. Kirchenleitendes Handeln durch das Amt des Regionalbischofs: Luther-Akademie: Dankesgabe für Propst i.R. Dr. Hans Mikosch‹ weist zusätzlich beispielsweise auch die Evangelische Hochschule Freiburg, Staatlich anerkannte Hochschule für Soziale Arbeit, Diakonie u. Religionspädagogik der Evangelischen Landeskirche in Baden, als herunterladbar aus. Sie weist darauf hin, so dass man auch über diese Bibliothek die Online-Veröffentlichungen einsehen, drucken und herunterladen kann.

Der Suchkatalog KiT, der Studierenden als Suchkatalog empfohlen wird, weist alle Bibliotheken auf, die die Tagungsdokumentationen der Luther-Akademie verzeichnen. So stehen z.B. die RosDok-Veröffentlichungen der Luther-Akademie sogar über den Katalog der katholischen Hochschule Weihenstephan-Triesburg kostenfrei zum Suchen, Ausdrucken und Herunterladen zur Verfügung.

Ob eine Bibliothek die Online-Veröffentlichung in ihren Katalog aufnimmt, entzieht sich der Entscheidungsbefugnis der Luther-Akademie. So hat die Kieler Universitätsbibliothek sowohl die Printausgaben (auch nicht die bei der EVA publizierten) als auch die online-Ausgaben leider nicht in den Katalog aufgenommen. Erfreulich ist aber, dass viele Universitätsbibliotheken und Landesbibliotheken ihren Leserinnen und Lesern es ermöglichen, von den Erkenntnissen der Luther-Akademie zu profitieren.

Wenn Sie einen oder mehrere Tagungsbände in Buchform haben möchten, teilen Sie es bitte der Geschäftsstelle (buero@Luther-Akademie.de) mit, damit wir Ihnen das Gewünschte zusenden können.

Inimici gratiae Dei

Dissertation von
Dr. David Burkhart Janssen

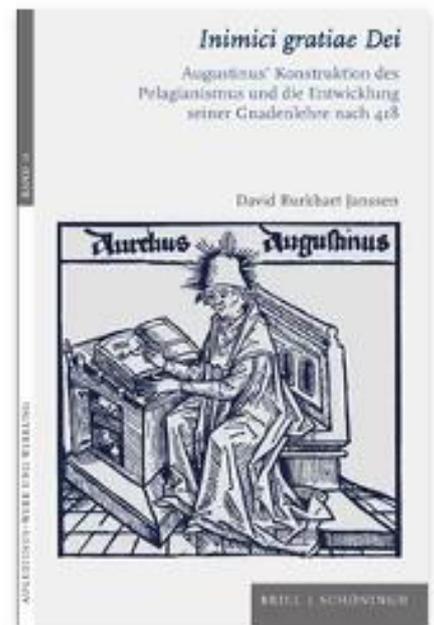
Unser Mitglied der
Luther-Akademie

David Burkhart
Janssen kennen Sie
von der Teilnahme
an mehreren Tagun-
gen. Zusammen mit
unserem Mitglied



(c) Privat

Tobias Jammerthal hat er bei der Evangelischen Verlagsanstalt die Abendmahlsschriften Georg III. von Anhalt herausgegeben. Studierende kennen seine bei utb. veröffentlichte zusammen mit Tobias Jammerthal, Jonathan Reinert und Susanne Schuster verfasste Methodik der Kirchengeschichte. Dieses praxiserprobte Lehrbuch führt auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand in die Methodik kirchengeschichtlichen Arbeitens ein und gehört seit 2022 zur empfohlenen Pflichtlektüre, denn es bietet eine grundlegende Orientierung zur Kirchengeschichte für Erstsemestler bis zu Examenskandidaten.



Umfang: XII + 904 Seiten,
18 s/w Tabellen

Sprache: Deutsch

Verlag: Brill | Schöningh

Reihe:

Augustinus - Werk und
Wirkung, Band: 18

E-Book (PDF)

Publikation: 15 Jul 2024

ISBN: 978-3-657-79631-1

[DE] 169,00 € / net

157,94 € excl. VAT

Festeinband

Publikation: 06 Sep 2024

ISBN: 978-3-506-79631-8

[DE] 169,00 € / net

157,94 € excl. VAT

Fachgebiete

Theologie und

Christentum

Allgemein

Inzwischen arbeitet David Burkhart Janssen an seinem Habilitationsprojekt ›Das Konzil von Konstantinopel II (553), miahypostatische Christologie und die Verurteilung des Origenismus.‹

Seit vergangenem Jahr ist seine Doktorarbeit veröffentlicht.

Die 904 Seiten umfassende Dissertation kann nicht vollumfänglich auf wenigen Seiten wiedergegeben werden. Aber die nachfolgende, Zusammenfassung macht neugierig, sich in die Thematik einzuarbeiten.

Augustin und Pelagianismus markieren in der Kirchen- und Theologiegeschichte zwei unterschiedliche Denkrichtungen, insbesondere wenn es um Anthropologie, Hamartologie und Soteriologie geht. Darum bezogen sich auch die Reformatoren wie Martin Luther positiv auf Augustinus, während sie den Pelagianismus als Häresie verurteilten. Die Kategorie ›Pelagianismus‹ ist dabei zu großen Teilen eine Schöpfung Augustins. ›Konstruktion‹

einer Häresie heißt dabei jedoch nicht ›Erfindung‹ – vielmehr entwickelte Augustin das Häresiekonstrukt ›Pelagianismus‹ ausgehend von seiner eigenen Theologie in einer kritischen Beschäftigung mit den Schriften des Caelestius, Pelagius und Julian von Aeclanum (Kap. 1.1). Meine Dissertation versucht dabei nachzuzeichnen, was Augustin unter dem Konzept ›Pelagianismus‹ verstand und wie sich dieses Konzept zwischen 411 und 421 entwickelte. Da Augustin seine antipelagianische Argumentation und die Konstruktion des ›Pelagianismus‹ immer auf Grundlage seiner eigenen Theologie entwickelte, wird zudem gefragt, ob und wie sich seine eigene Gnadenlehre während dieser Zeitspanne signifikant verändert habe.

Der Beginn dieser Konstruktion des ›Pelagianismus‹ ist dabei eine Kontroverse in Karthago 411 um die Heilsnotwendigkeit der (Kinder-)taufe sowie über die Möglichkeit, sündlos zu werden. Augustin warf seinen neuen Widersachern deshalb vor, die Gnade

Christi zu relativieren. Der Hauptvorwurf gegen diese neuen Widersacher und dann konkret gegen Pelagius war deshalb, dass sie Feinde der Gnade Gottes / Christi (*inimici gratiae Dei / Christi*) seien (Kap. 3.1). Nachdem er jedoch in Kontakt mit Schriften des Asketen Pelagius gekommen war, konkretisierte Augustin seine antipelagianische Argumentation: Er warf Pelagius vor, unter Gnade nur die Schöpfungsgaben (z. B. die Willensfreiheit), die Gesetzesgabe oder Christus als Vorbild zu verstehen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Kontroverse ein begrenzter Disput zwischen Augustin, Pelagius und weiteren Theologen.

Nachdem Pelagius 418 verurteilt war, verstummte die Kontroverse aber nicht. Vielmehr traten neue Widersacher auf, die aus Augustins Perspektive wie Pelagius dachten und die Augustin dezidiert Manichäismus vorwarfen (Kap. 2.4-5). In dieser Situation prägte Augustin die Bezeichnung *Pelagiani* (‘Pelagianer’), die sich zuerst in Augustins

Schriften von 421 finden (*Contra duas epistulas Pelagianorum* und *De nuptiis et concupiscentia* 2) (Kap. 2.2). Augustin verband mit diesem Begriff *Pelagiani* drei Hauptvorwürfe (Kap. 2.7):

1. Die *Pelagiani* würden das *peccatum originale* (‘Erb-sünde’ – besser auf den Ursprung bezogene Sünde) leugnen – damit würden sie aber die Gnadenbedürftigkeit aller und die Heilsnotwendigkeit der Taufe bezweifeln.
2. Die *Pelagiani* würden behaupten, Gnade werde entsprechend von Verdiensten (*secundum merita*) ausgegeben – dies sei dann aber keine Gnade mehr. Gnade sei immer umsonst.
3. Die *Pelagiani* würden glauben, man könne komplett sündlos werden; dann bedürfe es aber nicht mehr der Sündenvergebung, etwa durch das Gebet (Mt 6,12) oder das Abendmahl.

Augustins Vorwürfe gegen die *Pelagiani* bezogen sich um 420 also nicht mehr auf ein bloßes Missverständnis von Gnade. Es ging um nichts weniger als um das Grundverständnis vom Menschen, von Sünde und von Gnade – die ›Heilsstadienlehre‹: Der Mensch sei im Paradies (*ante peccatum*) sündlos und frei gewesen; durch Adams Fall sei aber das ganze menschliche Geschlecht verderbt und unter der Sünde (*sub peccato*). Daher bedürfe jeder der Gnade (Kap. 5), die Gott aus seinem souveränen Ratschluss / Prädestination ohne Verdienste austeile (Kap. 3); das Gesetz sei dann nur noch zur Erkenntnis der Sünde da (Kap. 4), auch wenn Augustin durchaus die Erfüllbarkeit des Gesetzes durch und mit der Gnade für möglich hielt. Anhand von Röm 7 und Phil 3 betonte Augustin darüber hinaus, dass der Mensch auch unter der Gnade (*sub gratia*) im sündigen Fleisch verbleibe und aufgrund der Begierde (*concupiscentia*) niemals sündlos sein könne (Kap. 6); Christen könnten

sich zwar bessern und in (gnadengewirkten) guten Werken wachsen, aber niemals vollkommen werden (Kap. 7).

Der Pelagianismus war insofern für Augustin die Vorstellung einer ›Anti-Soteriologie‹, da nicht die Gnade Gottes, sondern die menschlichen Bestrebungen zum Grund des Heils gemacht würden. Daraus folgen für Augustin zwei christologische Vorwürfe gegen die *Pelagiani*: Erstens werde ihrer Meinung nach Christi Sühnetod überflüssig. Während Augustin vor dem Pelagianischen Streit insbesondere Christi Menschwerdung betont hatte, entwickelte er während des Pelagianischen Streites als Zuspitzung seiner Gnadenlehre eine Kreuzestheologie (Kap. 8.4). Zweitens würden die *Pelagiani* Christus allen Menschen / den Heiligen gleich machen – Christus sei aber der einzig Sündlose, während alle Menschen – auch die Christen – andauernd auf Gnade angewiesen seien und blieben.

Augustins Theologie erhielt durch den Pelagianischen Streit ihren letzten Schliff. Die Konstruktion und Widerlegung des ›Pelagianismus‹ führte nicht dazu, dass Augustin seine Gnadenlehre radikal veränderte (wie häufig in der Forschung behauptet [Kap. 1.3.3]) – vielmehr spezifizierte Augustin seine Gnadenlehre im Detail; er spitzte sie durch Antithesen (umsonst oder durch Verdienst) und Polemik zu; zuletzt begann Augustin auch seine eigene Gnadenlehre zu systematisieren, indem er etwa bestimmte Begriffe oder Bibelstellen auswählte, um das Wirken der Gnade zu beschreiben (Kap. 9.3).

Der Pelagianische Streit hat auch heute von seiner Relevanz nichts eingebüßt – die Frage nach der Rechtfertigung des Sünders allein aus Christi Gnade ist bis heute virulent. Der ›späte Augustin‹ hat mit seiner Theologie und seiner Konstruktion des Pelagianismus ein Fundament für eine theologische Denkrichtung gelegt, die etwa im lutherischen Protestantismus aufgegriffen und an manchen Stellen weiter entfaltet, an anderen verändert wurde. Insofern lohnt sich die Beschäftigung mit dem Spätwerk Augustins auch vor dem Hintergrund der lutherischen Theologie.

›Corona und Religionsfreiheit‹

Dr. Rainer Rausch/Leon Hofmeister (Hrsg.)

Seit einigen Wochen ist das Buch ›Corona und Religionsfreiheit. Bilanz der Interdependenzen staatlicher und kirchlicher Kompetenzen‹ online veröffentlicht.

Mit der Zielsetzung, das Themenfeld ›Corona und Religionsfreiheit‹ möglichst umfassend zu bearbeiten, untersuchten Studierende, beginnend im Wintersemester 2020/21 bis einschließlich Sommersemester 2022 die jeweils zeitbezogenen Auswirkungen der Coronapandemie auf verschiedene Bereiche kirchlichen Handelns unter juristischen und theologischen Aspekten.

Das Werk ist über RosDok online verfügbar und im Buchformat erhältlich. Die Publikation ist online abrufbar: https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004270 oder über gvk, dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund, sowie bei allen gängigen Online-Katalogen.

An diesem Sammelwerk haben mehrere Mitglieder der Luther-Akademie und auch Preisträger des Forschungspreises mitgewirkt.

Tim Reiter (Mitglied seit 2020 und damals Student), der dankenswerter Weise das Layout des Luther-Couriers gestaltet, hat Seite 111 ff. den Teil ›Staatliches Neutralitätsgebot und kirchliches Selbstbestimmungsrecht‹ geschrieben und sich im Kapitel ›Sub conditione viralis – Änderungen des Kirchenrechts auf Grund der Pandemie‹ kritisch mit den Entscheidungen der EKM Seite 349 ff. auseinandergesetzt. Auch die Ausführungen im 12. Kapitel ›Sub conditione viralis – Gottesdienste in Corona-Zeiten‹ Seite 361 – 388 hat er verfasst.

Die Ausführungen zum digitalen Abendmahl zeigen, wie kontrovers die Auffassungen zu dieser Thematik sind. Die Befragung der Kirchen und deren Auswertung haben u. a. unser Mitglied Thjorben Reese und auch Peter Julius Schwarz, ein Preisträger des

Förderpreises 2022 vorgenommen. Unser Mitglied Maximilian Schmid-Lorch hat das Abendmahl als Testament Christi in Luthers ›Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe‹ aus dem Jahr 1520 charakterisiert. Die theologische Begleitung zur Abendmahlsthematik hat unser Vorstandsmitglied Tobias Jammerthal (damals in Neuendettelsau) übernommen.

Die Eingaben in das für die Veröffentlichung verwendete Verlags- und Universitätsprogramm overleaf haben am Forschungsprojekt teilnehmende Studierende und ich getätigt.

Die 560 Seiten umfassende online-Ausgabe ist mit Suchmöglichkeiten innerhalb des Buches ausgestattet und somit für den Leser komfortabel. Bei Eingabe eines Stichworts findet man alle diesbezüglichen Textstellen. Im Hinblick auf die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz werden bei Eingabe des Stichworts EKBO auf 23 Seiten für die EKBO wichtige theologische und juristische Aspekte der Corona-Thematik erläutert. Die Gerichtsentscheidungen aus Berlin und Berlin-Brandenburg sind gleichfalls aufgeführt.

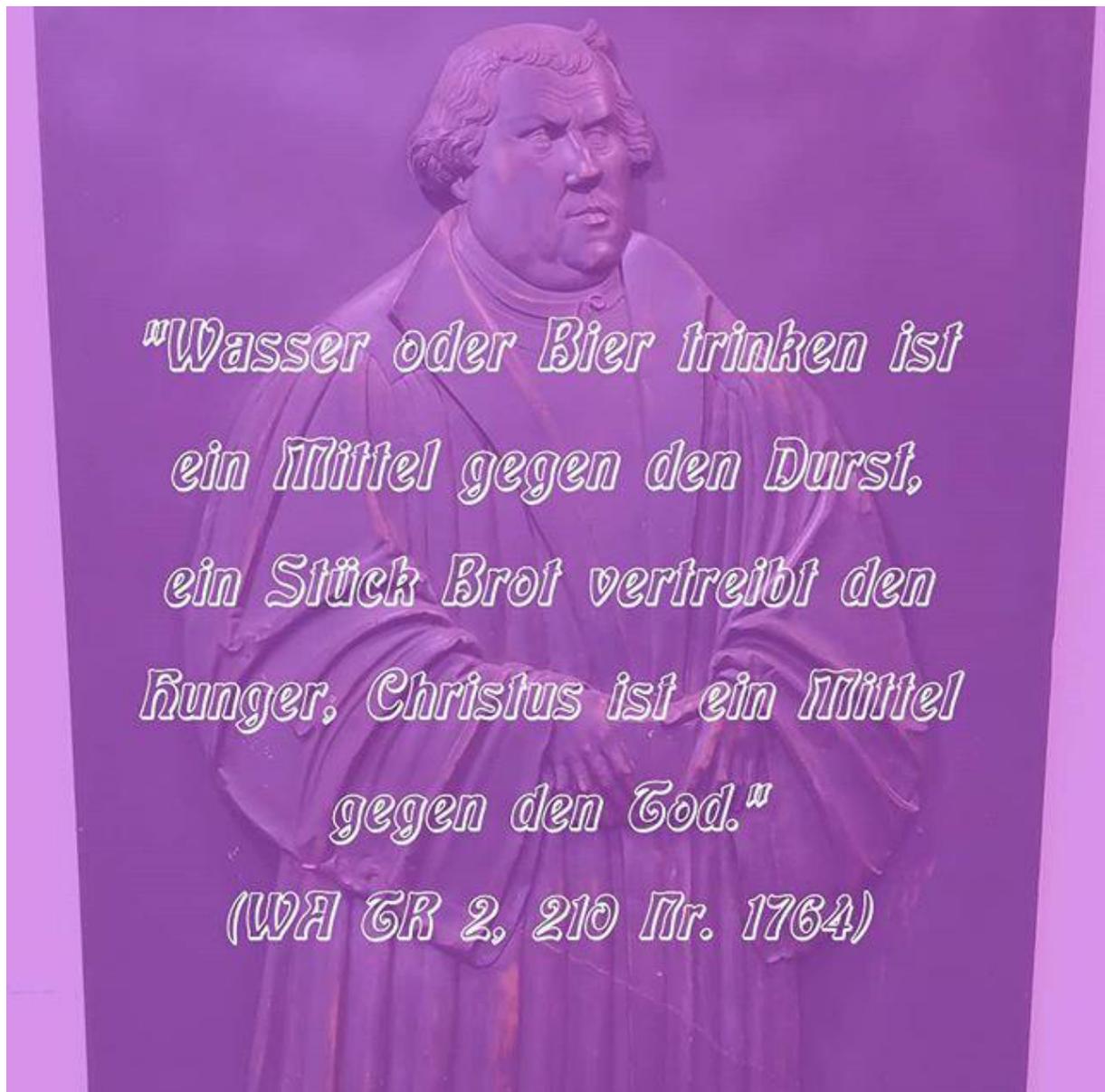
Mich hat es sehr gefreut, mit welchem Engagement die Studenten der Theologie und der Rechtswissenschaft von vier Universitäten über mehrere Semester über Zoom mitgemacht haben. Auch philosophische Erwägungen gibt es, so beispielsweise im Eingangszitat des Vorworts. Auch literarische Akzente sind vertreten, so beispielsweise Seite 157.

Auch wenn die Coronapandemie in ihren schlimmen Auswirkungen inzwischen Gott sei Dank vorbei ist, erhält diese Ausarbeitung zeitgeschichtlichen Wert.

Der prominenteste Leser des Buches dürfte wohl Bundespräsident a. D. Dr. h.c. Joachim Gauck sein, dem ich nach der Eröffnung der Ausstellung ›Geknebelter Geist. Politische Überwachung und Verfolgung an der Universität Rostock 1945-1989/90‹ am 3. März das Buch gegeben und mich mit ihm darüber unterhalten habe. Sein großes Thema ist die Freiheit und so interessiert ihn besonders der Beitrag von Mendim Ukaj – er hatte bei der Herbsttagung der Luther-Akademie 2024 die Protokollführung übernommen –, der in

seiner Ausarbeitung Seite 118 ff. begründet, warum die Freiheit auf den Schubkarren gesetzt worden ist (siehe Seite 43, 123, 157). Falls Sie dies gleichfalls und andere Beiträge interessieren, empfehle ich die Lektüre.

Melden Sie sich bitte bei mir (dr.rainer.rausch@luther-akademie.de) wenn Sie ein gedrucktes Exemplar lesen möchten.



Zum guten Schluss
nach gutem Brauch
der gute *Sprung* zum Nachdenken,
aus WA 15, 519:

»Zum Beschluß:

gleichwie in Christus der Sieg durch Kampf
gegangen ist, so auch in uns.

Denn wenn seine Auferstehung in uns wirk-
sam werden soll, so kann auch sein Tod nicht
ohne Kampf in uns sein.«

Impressum

Herausgeber:

Vorstand der Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg e.V.
www.luther-akademie.de

V.i.S. des Pressegesetzes:

Dr. Rainer Rausch
Waldstraße 48
23996 Bad Kleinen

Redaktion/Gestaltung:

Dr. Rainer Rausch, Tim Reiter





Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg e. V.

eMail: info@luther-akademie.de

Homepage: www.Luther-Akademie.de

Einladung und Programm

Moralische Ent- schleunigung

Die Kirchen, der Moralismus
und Gottes Gebot

Tagung der
Luther-Akademie
vom 6. bis 8. Oktober 2025
im Christian Jensen Kolleg
in Breklum

Tagungsort

ist das Christian Jensen Kolleg
Kirchenstraße 4 in 25821 Breklum
Telefon: 046671 91120
E-Mail: info@christianjensenkolleg.de
Frühstück 8.00 h Mittagessen 13.00 h Abendessen 18.00 h

Förderpreis für Lutherforschung 2025

Eingereicht werden können im Rahmen des Studiums entstandene Arbeiten (Seminararbeiten oder wissenschaftliche Hausarbeiten), die sich mit der Theologie Luthers in historischer, systematisch-theologischer oder praktisch-theologischer Perspektive befassen. Als Gegenstand der Arbeit kommen auch Beiträge anderer Reformatoren in Frage, sofern sie mit Luther in Beziehung gesetzt werden können. Die Entstehung der Arbeit sollte nicht länger als drei Jahre zurückliegen.

Das **Preisgeld** der Luther-Akademie für den ersten Preis beträgt **400,00 €**. Weitere Preise können vergeben werden. Der zweite Preisträger erhält 200,00 € und für den 3. Preis gibt es 100,00 €.

Nähere Informationen enthält unsere Website.

Beitrag für die Teilnahme pro Person

| | Einzelzimmer | Doppelzimmer |
|-------------------------------------|--------------|--------------|
| Teilnehmer und Mitglied | 400,00 € | 350,00 € |
| Teilnehmer und kein Mitglied | 450,00 € | 375,00 € |

Bitte melden Sie sich bis 30. Juni 2025 an.

Earlybird-Rabatt bei Anmeldung bis 31. März in Höhe von 10%. Nützen Sie bitte diesen Rabatt.

Für eine zusätzliche Übernachtung (ab 5. Oktober mit Abendbrot und Frühstück am 6. Oktober) rechnen Sie bitte 33% des Beitrages dazu.

Studierende erhalten einen Rabatt in Höhe von 25% auf den Tagungspreis.

Studierende können Zuschüsse bei ihrer Kirche beantragen.

Nach Reservierungsbestätigung überweisen Sie bitte den Tagungsbeitrag bis zum 31. Juli 2025.

Konto der Luther-Akademie: Evangelische Bank

IBAN: DE56 5206 0410 0000 3403 40 Danke!

Bei Erklärung der Mitgliedschaft anlässlich der Anmeldung zur Tagung sind die geringere Tagungspauschale und der erste Jahresbeitrag 2026 fällig. Jährlicher Mitgliedsbeitrag:
Erwachsene: 45,00 € Studierende & Vikare: 12,00 €

Einladung und Programm

»Das aber ist die rechte Freiheit von der Sünde und vom Gesetz, ... dass es die Freiheit bietet, nur Gutes zu tun mit Lust und recht zu leben ohne den Zwang des Gesetzes. Deshalb ist diese Freiheit eine geistliche Freiheit, die nicht das Gesetz aufhebt, sondern zeigt, was vom Gesetz gefordert wird, nämlich Lust und Liebe, womit das Gesetz gewissermaßen zur Ruhe gebracht wird und nicht mehr anzutreiben und zu fordern hat.«

Martin Luther, Vorrede zum Römerbrief 1522, WA DB 7,18f.

In unterschiedlichen Kontexten wird zurzeit die These einer Beschleunigung der moralischen Empörung in der Gesellschaft debattiert. Gibt es so etwas wie eine besondere Attraktivität von Moralismus in der Gegenwart – und spielen hier evtl. auch die Kirchen als Akteure der moralischen Beschleunigung eine Rolle? Welche Probleme sind damit verbunden? Oder ist die Problem-analyse evtl. selbst das Problem? Das Bedürfnis, in den komplexen ethischen Debatten auf der richtigen Seite zu stehen, geht häufig mit der moralischen Verurteilung Andersdenkender einher. Aber wie kann ethische Orientierung gelingen, die der Spirale „moralischer Beschleunigung“ entkommt? Die Frage nach der Rolle der Moral in gesellschaftlichem und kirchlichem Kontext wird auf der Tagung rückgebunden an exegetische, kirchenhistorische und systematisch-theologische Reflexionen vor dem Hintergrund lutherischer Theologie. Gibt es so etwas wie eine neutestamentliche Ethik? Welche Implikationen lassen sich dem Phänomen "Moralismus" systematisch-theologisch zuordnen? Und wie könnte eine lutherische Ethik hilfreich ansetzen?

Montag, 6. Oktober 2025

- 14.00 Uhr Begrüßung und Einführung in das Thema
Präsident Bischof em. Dr. Frank Otfried July
Wiss. Leiter Prof. Dr. Christian Neddens
- 14.30 Uhr Und die Moral von der Geschicht'...“ - Gibt es
eine neutestamentliche Ethik?
Prof. Dr. Heidrun Mader (Köln)
- 16.30 Uhr Kirche und Moralismus
Dr. Stephan Schaede (EKD Hannover)
- 19.30 Uhr „Nun freut euch, liebe Christen g' mein" –
Luther hören, singen, lesen
Prof. Dr. Johannes Schilling (Kiel)
- 21.00 Uhr Complet
anschließend Amicables Beisammensein

Dienstag, 7. Oktober 2025

- 09.00 Uhr Morgenandacht
- 09.30 Uhr Zwischen Gewissenstrost und Sozialdis-
ziplinierung oder: Wie man Moralismus
kritisiert, ohne ‚epikurisch‘ zu werden
Dr. Tobias Grassmann (Würzburg)
- 11.15 Uhr Gesetz, Gesellschaft und Handlungsgewiss-
heit in der Lutherrenaissance
Prof. Dr. Christine Svinth-Værgø Pøder
(Kopenhagen)
- 14.00 Uhr Mitgliederversammlung
- 16.30 Uhr Was nutzen die 10 Gebote für unser Leben
heute? Bischöfin Nora Steen (Schleswig)

- 19.30 Uhr Bericht Frühjahrstagung 2025 in Eisenach
Vorstellung und Prämierung der
Förderpreisarbeiten
- 21.00 Uhr Complet
anschließend Amicables Beisammensein

Mittwoch, 8. Oktober 2025

- 09.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Predigt: Präsident Dr. Frank Otfried July
Liturgie: Dr. Robert Stratmann
Orgel: Thjorben Reese
- 10.30 Uhr „saluberrima vitae doctrina“ – Ps 1 und
die Schönheit des Gesetzes
Prof. Dr. Christian Neddens (Bretten)
- 12.00 Uhr Ertrag/Diskussion mit den Referentinnen
und Referenten
- 12.45 Uhr Reisesegen

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Vorstands– und Kuratoriumssitzung

Die gemeinsame Sitzung von Vorstand und Kuratorium findet am 5. Oktober ab 19.30 Uhr und am 6. Oktober ab 9.30 Uhr statt.